

# BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

## Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.

Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Anstellung vierteljährlich 9 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland 11 Frs. 1/2-jährlich. Anzeigen und Geldsendungen franko. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

Administration, Redaktion und Druckerei

Strada Selari No. 7.

## Inserate

die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Cms.; bei östern Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Kellergelder für die 2-spaltige Garmondzeile ist 2 Franks. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen-Sämmtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Saatenstein & Bogler A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Oppel, M. Du's Nachf. Max Augustfeld & Emerich Kefner, S. Dammberg, Heinrich Schaefer, S. Giesler, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

## Die Arbeiten von Sulina.

Bukarest, am 22. Oktober 1902.

Letzten Sonntag fand, wie wir bereits ausführlich berichtet, im Beisein S. M. H. des Kronprinzen und der Kronprinzessin die feierliche Einweihung des neuen Einschnittes statt, welchen die europäische Donaucommission im Sulinaarme ausgeführt hat. Diese Gelegenheit erscheint uns passend, um in kurzen Worten das großartige und beispiellos nützliche Werk zu schildern, welchem die europäische Commission seit nahezu einem halben Jahrhundert mit ebensoviele Eifer als Erfolg ihre Thätigkeit weihet.

Am 1. April 1856 wurde nach dem Krimkrieg durch den Art. 16 des Pariser Vertrages an der Mündung der Donau eine europäische Commission eingerichtet, welcher die Vertreter der sieben contrahierenden Großmächte (Frankreich, Oesterreich, Großbritannien, Preußen, Rußland, Sardinien und die Türkei) angehörten. Dieser Commission wurde der Auftrag erteilt, die Arbeiten für die Reinigung der Donaumündungen sowie der Theile des benachbarten Meeres von Sand und anderen Hindernissen ausführen zu lassen, um diesen Theil des Stromes und des Meeres in den möglichst günstigen Bedingungen der Schiffbarkeit zu erhalten.

Der Zustand der Schiffbarkeit, in welchem sich damals die Donaumündungen befanden, war thatsächlich einer der schwierigsten und gefährlichsten. Aus dem Berichte der im Jahre 1858 in Paris behufs Abgabe eines Gutachtens ernannten technischen Commission ist ersichtlich, daß alle Arme der Donau damals an ihrer Mündung durch Sandbänke oder Sandbarren verstopft waren, welche die Schiffahrt hinderten. Der einzige Arm, welcher eine bessere Durchfahrt bot, war der Sulinaanal; trotzdem aber konnten die beladenen Schiffe den Canal nicht passieren, ohne sich vorher um einen Theil ihrer Ladung zu erleichtern, da die Durchfahrt bloß eine Breite von 2 Metern 60 Ctm. und eine Tiefe von 3 Metern 60 besaß. Außerdem waren längs dem Sulinaarme zahlreiche Hindernisse vorhanden, welche die Schiffahrt erschweren. Die Einfahrt in den Sulinaanal, dort wo er sich vom St. Georgsarme trennt, hatte eine schwer passirbare, zwischen zwei Sandbänken zusammengebrängte Krümmung. In seiner ganzen Länge bis zur Mündung ins Meer hatte der Sulinaanal ferner eine ununterbrochene Reihe von Windungen, deren Kurven oft so krumm waren, daß die Dampfer nicht wenden konnten, ohne das Ufer zu berühren. Die Tiefe des Canals betrug zwischen 5 und 7 Metern,

an vielen Orten aber wurde sie durch den Sand bis auf 1 1/2—3 Metern reduziert. Bei diesen Sandbänken war der Canal so eng, daß es genügte, daß ein Schiff an den Sand laufe, was jährlich einigemal passirte, damit grade in den Augenblicken, wo die Schiffahrt in der höchsten Thätigkeit war, Hunderte von Schiffen an der Durchfahrt verhindert würden. Eine große Anzahl von Schiffen war ferner im Strome untergesunken und bildeten für die Schiffahrt ein um so gefährlicheres Hinderniß, als das Wasser der Donau an diesen Stellen durch den stets in großer Menge aufgewühlten Schlamm trübe ist, so daß es nicht möglich war, diese Hindernisse zu erkennen und zu vermeiden. Die Remorque in einem so engen und so krummen Canal war natürlich sehr schwierig, und es konnte bloß ein einziges Schiff von einem Remorqueur bugsiert werden, was die Schiffahrt im höchsten Grade vertheuerte.

Unter solchen Verhältnissen befand sich natürlich die Schiffahrt in einem sehr schlechten Zustande, um so mehr, als zu den materiellen Hindernissen, welche die Rheder und die Schiffversicherungen ruinirten, noch ein absoluter Mangel an Flusspolizei und eine ebenso große administrative Anarchie hinzutrat. Die Fahrt eines Schiffes stromabwärts bis nach Galatz und zurück bis zum Meere erforderte damals 45 Tage. Ein Schiff von 170 Tonnen hatte damals zwischen Galatz und Sulina Ausgaben von 20 Frs. pro Tonne, während diese Ausgaben dank den von der Commission ausgeführten Arbeiten heute bloß 3 Frs. pro Tonne betragen.

Ueber diese Arbeiten drückte sich der gegenwärtige Ministerpräsident, Herr Dem. Sturdza, in einem im Jahre 1898 in der rumänisch-geographischen Gesellschaft gehaltenen Vortrag folgendermaßen aus: „Die Arbeiten im Sulinaanal hatten den Zweck, den Canal zu vertiefen und ihm langsam eine Richtung ohne Krümmungen zu geben. Wenn jemand die Rechenchaftsberichte der Commission in den letzten 40 Jahren liest, so bleibt er voller Bewunderung über die Exactheit und Gewissenhaftigkeit, mit welchen ihre Ingenieure, insbesondere Hartley, die Arbeiten im Donaudelta geleitet haben. Sie erreichten das Resultat, daß sie den Canal und die Sulinamündung in einen permanenten Zustand der Schiffbarkeit für Schiffe nicht von 500 Tonnen, wie es die technische Commission von 1858 vorhergesagt, sondern von 5000 Tonnen erhielt. Nach dem Unabhängigkeitskriege trat auch Rumänien an der Seite der sieben Signatarmächte des Pariser Vertrages in die europäische Commission ein, deren Befugnisse im Jahre 1883 bis zum

Jahre 1904 verlängert wurden. Die Resultate der ausdauernden Arbeit der Commission sind heute sehr bedeutend. Außer den beiden an der Sulinamündung für die Sicherung des Eintrittes der Schiffe in der Strom und für ihren Austritt ins Meer während der ganzen Zeit des Jahres erbauten zwei großen Dämme wurden auch im Meere systematische Baggerarbeiten ausgeführt und in dieser Weise die Sandbarre an der Mündung des Canals beseitigt, wo die Tiefe des Wassers im Jahre 1858 kaum 8 Fuß betrug und wo sie heute 24 Fuß beträgt. Im Canale selbst wurden auch sehr große Arbeiten durchgeführt, durch welche man schließlich soweit gelangte die großen Hindernisse der Schiffahrt zu beseitigen und es zu bewirken, daß die Zahl, die Länge und der Tonnengehalt der auf der Donau kommenden Schiffe in jedem Jahre wächst. Der erste im Sulinaanal gemachte Einschnitt war derjenige des kleinen M im Jahre 1868. Dieser Einschnitt wurde verlassen, als man im Jahre 1893 das große M einschchnitt. Vom Jahre 1868 bis zum Jahre 1887 wurden 8 Einschnitte gemacht, welche eine Gesamtlänge von 22.108 Meter haben, den Weg um 15.301 Meter kürzer und 23 Krümmungen des Canals beseitigten. Für die Ausführung dieser Einschnitte wurden 15.541.891 Kubikmeter Erde ausgehoben und 7.317.093 Frs. ausgegeben.“

Jetzt wurde der neunte Einschnitt von 1892 Metern fertiggestellt, und es bleiben nur noch zwei Einschnitte zu machen übrig, damit dem Sulinaanal die Form einer nahezu graden Linie gegeben werde. Wenn alle diese Einschnitte fertig sein werden, so wird der Weg um 22.793 Meter kürzer sein.

Ein evidenten Beweis für die Bedeutung der Arbeiten der europäischen Commission ist die fortwährende Steigerung der Schiffahrt auf der Donau und die nahezu vollständige Ersetzung der Segelschiffe durch Dampfer von bedeutendem Tonnengehalte. Andere auf unseren Exporthandel bezügliche statistische Daten beweisen die Wichtigkeit der Arbeiten der Commission auch speziell für Rumänien, da mehr als die Hälfte unseres exportirten Getreides durch die Häfen von Braila, Galatz und Tulcea, das ist über den Sulinaanal ins Ausland gelangt. So stellen also die Arbeiten im Sulinaanal, abgesehen von ihrer internationalen Bedeutung, gleich den großartigen Hafenarbeiten von Constanza einen mächtigen Baustein in der Reihe aller Einrichtungen dar, welche dem Ausbau unseres Verkehrswezens dienen.

## Genilleton.

### Der Heirathsstreit.

Nach dem Französischen  
von Marya Rosenbergs Montrose.

Susanne beendet gerade das Zurechtmachen des Desserts: Petits fours fondants, candirte Kastanien etc., als sich die Thür öffnete. Sie wandte sich um und sagte lächelnd:

„Ach, guten Tag Julia! Es ist nett, daß Du als erste erscheinst!“ Die beiden Freundinnen umarmten sich und begannen eine jener Unterhaltungen, die halb aus abgeriffenem Lachen, halb aus Worten sich zusammensetzen.

Das Läuten der Entreeglocke unterbrach sie und es erschienen bald zwei andere junge Mädchen, zwei Schwestern, von denen die jüngere größer und vor allem schöner war. Zwei Ausrufe begrüßten sie:

„Ah! Valentine!“  
„Und Lucienne!“

Nun war der Kreis voll.

Jeden Donnerstag empfing Fräulein Susanne d'Albers. Das war ihr „jour“, von dem ihrer Mutter ganz unabhängig. Ein Empfang, oder vielmehr eine intime Vereinigung, denn banale Bekanntschaften waren hier von ausgeschlossen; in Wirklichkeit war es ein „Streitverein.“

Seit vier Jahren hatten die vier Freundinnen den „Heirathsstreitverein“ gegründet. Die Idee entstand zu der Hochzeitsfeier einer gemeinsamen Freundin, bei welcher alle vier Ehrenjungfrauen waren. Sie erinnerten sich bei dieser Gelegenheit an alle diejenigen, welche bereits verheiratet waren, und besonders an einige, deren Loos traurig oder unerträglich war. Sie bedauerten die Braut, die vielleicht gleichfalls unglücklich in der Ehe werden würde und beschlossen in ihrer 20-jährigen Weisheit, underblickt zu bleiben. Valentine fürchtete sich allzusehr vor Verdrießlichkeiten

der Ehe; Lucienne fühlte, daß, wenn ihr Mann nicht vollkommen wird, sie wahnsinnig werde; und Julia bekam beinahe Schwindelanfälle, wenn sie aller unglücklichen Frauen gedachte; während Susanne, die Liebe verneinend, geradezu behauptete, daß sich diese Ungeheuer von Männern heutzutage überhaupt nur des Geldes halber verheiratheten. Kurz, man hatte nach gemeinsamer Uebereinkunft geschworen, jeden Heirathsantrag auszuschlagen, und der Streitverein wurde mit Stimmeneinheit gegründet. Seit diesem Tage wurde auch der Donnerstag „jour“ eingeführt. Es war notwendig, sich einmal wöchentlich zu versammeln, um sich gegenseitig in seinen Vorsätzen zu bestärken und sich vor jedem Heirathsantrag zu bewahren.

Nur ein einziges Wesen männlichen Geschlechts wurde geduldet, sogar in das Comité des Vereins eingeseht. Es war Michel, der Cousin Susannes. Die Damen hielten ihn für ungefährlich. Da er dieselben Ideen hegte, wie sie selbst, war er ihnen sozusagen von Nutzen, man bediente sich seiner, um die kleinen Bosheiten der Männer zu erfahren und ironisch und skeptisch, wie er war, amüferten ihn die Diskussionen der jungen Damen. Die Männer waren alle schlecht und nichtswürdig. Diesen Donnerstag war der Verein vollzählig erschienen. Auch Michel war soeben eingetreten.

„Was giebt es Neues? fragte Valentine, einen Bonbon lutschend.

„Ich weiß etwas,“ sagte Julia lebhaft. „Ich traf vorgestern Luise. Ach! meine Lieben, welche Veränderung! Sie, die Lustige, Lebendige einst, gleicht jetzt einer Leichenträgerin.“

„Ihr Mann ist ein Bär. Er verbietet ihr, Dies zu sehen, Jenes zu lesen; er läßt sie überhaupt kaum noch athmen!“

„Luise? Ist nicht möglich!“ rief der ganze Chor.  
„Und ich,“ sagte Lucienne, „erhielt einen Brief von Yvonne. Sie ist sehr unglücklich; ihr Mann hintergeht sie, sie ist fast stets allein, und wenn er da ist, macht er ihr die fürchterlichsten Szenen. Und wenn man bedenkt, daß das eine Liebesheirath war!“

„Sie war auch naiv genug, an die Liebe zu glauben,“ warf Susanne dazwischen. „Die Liebe ist eine Krankheit. Wer von ihr heimgesucht wird, muß sich davon kuriren.“

„Kleines Cousinchen, das war schön gesagt“, unterbrach Michel. Dann fügte er hinzu: „Was die Frauen betrifft, stimmt es, denn da Ihr von anderm Holz seid, greifen Euch die Dinge anders an.“

„Ungezogener“, sagte halb erzürnt Lucienne.  
„Herr Michel, Sie werden in Strafe genommen, wenn Sie in diesem Sinne fortfahren.“

„Wie viel Veränderung in einem Jahre“, seufzte Susanne.

„Ja!“ fing Michel auf, seine Cousine im Ton imitirend, „die Harmonie ist zerstört, das Quartett ist zum Trio geworden.“

„Lucienne ist seit drei Monaten verheirathet!“ warf träumend Julia dazwischen.

„Das ist ein Abfall!“  
Nachdem so alle drei ihre Mißbilligung geäußert hatten, entstand eine kurze Pause.

Und die eigene Schwester der Renegatin sagte am schärfsten:

„Ein unverzeihlicher Abfall.“

Es war ein Donnerstag und der Verein war trotz des Verlustes eines Mitgliedes versammelt. Die ganze Unterhaltung drehte sich um das tadelnswürdige Benehmen Luciennes. Jede fand ein scharfes Wort der Kritik.

„Sie hatte gut zu betheuern, daß sie niemals heirathen würde!“

„Sie that es nur aus Ehrgeiz!“ sagt die andere.  
„Man kann es dreist sagen, daß sie seine Position in ihm geheirathet hat!“

Da erwachte Julia aus ihren Träumen und sagte: „Das ist nicht immer zu verachten.“

Der Ton, in welchem diese Worte gesagt wurden, ließen die anderen Anwesenden zu ihr erstaunt aufblicken.

Und Julia setzte gleichsam ihren Gedankengang laut

**Die Lage in Serbien.**

Wieder ist eine Hoffnung der Königin Draga unerfüllt geblieben, und diesmal muß das Kabinett Wuitsch dafür Buße thun. Nicht auf bloße Vermutungen braucht man sich zu stützen, sondern auf das Wort des in den Ruhestand gegangenen Ministerpräsidenten selbst kann man sich berufen, wenn man behauptet, daß Herr Wuitsch und mit ihm seine Ministerkollegen zur Ueberreichung ihrer Demission einzig und allein aus dem Grunde sich veranlaßt fühlten, weil die Reisepläne des serbischen Königspaars wieder zu nichte geworden. Das mag seltsam scheinen, in dem Momente zumal, wo eine wichtige Anleihe, von deren Durchführung das wirtschaftliche Wohl und Wehe Serbiens abhängt, aufgenommen werden soll. Allein es besteht ein natürlicher Zusammenhang zwischen der Demission des Kabinetts Wuitsch und der Weigerung des Zarenpaares, den wiederholt in Aussicht gestellten Empfang des Königs und der Königin von Serbien in Livadia jetzt zur That werden zu lassen. Der Zusammenhang war klar, noch ehe der serbische Kabinettschef die Fäden, die sich von Belgrad nach Petersburg spannen, bloßgelegt hatte, denn ein öffentliches Geheimniß ist es, daß die ganze Staatsweisheit des Wuitsch darauf ausging, der durch ihn in Belgrad erwirkten Hoffähigkeit der Königin Draga die europäische Bestätigung zu verschaffen. Daher sein Bestreben, die serbische Politik vollends an den russischen Kurs zu koppeln, deswegen er immer nach der Newa gewandte Blick, die unermüdete Bereitwilligkeit, die russischen Politiker zu einem gnädigen Schulterklopfen zu bewegen.

Das Ende dieser Politik war vorauszusehen. In weniger befangenen Kreisen hat man die Livadia-Reise des serbischen Königspaars niemals ernst genommen. Dabei soll gar nicht an die Weigerung der Kaiserin von Rußland gedacht sein, Königin Draga bei sich zu empfangen. Derlei subjektive Empfindungen werden durch die gebieterische Stimme der Realpolitik bald unterdrückt. Aber gerade jene Politik, die mit den gegebenen Verhältnissen rechnet, hatte dem Reiseplan des serbischen Königspaars die Route über Wien vorgezeichnet, und just diesen Weg hatte die staatsmännische Kurzsichtigkeit des Herrn Wuitsch mit vielfachen Hindernissen verarmelt. Er träumte von einem Serbien, dessen düstres Bild von dem hellen Prestige des großen Nordreiches Glanz empfangen sollte, und so glaubte er alle anderen Lichtpender einfach in den Schatten stellen zu können. Dabei hat er aber sein eigenes Licht unter den Scheffel gestellt, und so kann es ihn nicht Wunder nehmen, wenn nun Alles um ihn her in Finsterniß gehüllt ist.

**Tagesneuigkeiten.**

Bukarest, am 23. Oktober.

**Tageskalender.** Donnerstag, 23. Oktober. Kath.: Johann, Prot.: Johann. Orthodox.: Eulampiu u. C.

**Witterungsbericht** vom 21. Oktober + 3, Mitternacht, + 4,5 um 7 Uhr Früh, + 12, Mittag. Das Barometer im Steigen bei 769, Himmel klar. Sonnenaufgang 6.24, Untergang 5.05. Höchste Lufttemperatur + 18 in Giurgiu, niederste - 3 in Rucar.

**Vom Hofe.** Die kleinen Prinzen werden bis zum 2. November in Constanza bleiben.

**Personalnachrichten.** Die Herren Minister Costinescu und Stoicescu sowie die Gesandten von Italien und Griechenland sind in die Hauptstadt zurückgekehrt. — Der Ministerpräsident Herr Demeter Sturdza ist gestern Abends aus Constanza nach Bukarest zurückgekehrt. — Die Herren

Demeter Sturdza und G. Pallade werden angeichts der bevorstehenden Gemeinderathswahlen nächste Woche eine politische Rundreise durch die wichtigsten Städte des Landes unternehmen. — Der Generaldirektor der Zölle Herr E. Ungel, welcher in Rom war, um die Rechte des Staates in dem Prozesse gegen die Erben der Verlassenschaft Wechsler zu verteidigen, wird heute in die Hauptstadt zurückkehren.

**Die Eröffnung der heiligen Synode** wird am Sonntag den 25. Oktober nach folgendem Programme stattfinden. Vormittag um 10 Uhr wird in der Metropole ein Te Deum stattfinden, an welchem auch der Unterrichts- und Kultusminister ad-interim Herr E. Stoicescu theilnehmen wird. Um 12 Uhr Vormittag wird sich der hohe Clerus in das Lokal der heiligen Synode begeben, wo Herr Stoicescu die königliche Botschaft für die Eröffnung der Synode verlesen wird. Nach der Verlesung der Botschaft werden die auf der Tagesordnung befindlichen Mittheilungen gemacht und die Wahl der Kommissionen vorgenommen werden.

**Die Wohlthätigkeitsgesellschaft „Principesa Maria“** hat in ihrer Sitzung vom 19. Oktober beschlossen, in diesem Winter an 30 arme aber fleißige und talentirte rumänische Mädchen der staatlichen Gewerbeschulen und der Privatateliers Kleider und Schuhe zu vertheilen.

**Das Denkmal Jorgu Cosma's.** Nächsten Sonntag wird im Kloster Cernica das Denkmal des Mönches und Kriegsveteranen Jorgu Cosma eingeweiht werden, welcher, wie bekannt, am Abende des 10. Mai dieses Jahres an den Folgen einer Erkältung starb, die er sich während der Parade zugezogen hatte, welche er an der Seite seiner Kameraden vom Infanterieregiment 10 Putna mitgemacht hatte. Um dem Bukarester Publikum die Theilnahme an der Feier zu erleichtern, wird am Sonntag ein eigener Tramcar- und Wagensdienst zwischen Bukarest und Cernica eingerichtet werden.

**Die rumänische Ausstellung in Hermannstadt.** Die vom rumänischen Gewerbeverein und dem rumänischen Landwirtschaftsverein in Hermannstadt eröffnete rumänische Industrieausstellung ist, wie man uns schreibt, ein ehrendes Zeugniß für den Gewerbfleiß der rumänischen Bevölkerung in Siebenbürgen. Besonders reich ist die Textilindustrie vertreten. Farbenprächtige und geschmackvolle Ausführung wetteifern mit der Gediegenheit des verwendeten Materials. Sehenswerth sind vor allem die feinen Spinnereien aus reiner Seide, deren Probenienzen aus rumänischen Dörfern wohl niemand ahnen würde, wenn ihre Erzeugung nicht vor den Augen des Publikums auf primitiven Webstühlen erfolgte. Eine Anzahl fast lebensgroßer Puppen zeigen getreu rumänische Dorfstrachten, die als vorzüglich schön oder farbenprächtig bekannt sind; die Puppen werden einem ethnographischen Museum einverleibt werden. Drei vollständig eingerichtete Zimmer zeigen, wie die Rumänen von Resinar, Szeliste und Fred mohnen. Altertümliche Gemälde und allerhand Hausgeräthe sind zu sehen. Die ausgestellten Nimmerarbeiten würden jede große Ausstellung zieren; die Schuhmaaren verrathen guten Geschmack und saubere Arbeit. Schnitzerei, Tischlerei, Wagnerei und beinahe alle übrigen Gewerbe sind vertreten und führen es deutlich vor Augen, welche Fortschritte die rumänischen Gewerbsleute in Siebenbürgen in den letzten Jahren gemacht haben.

**Die Wahlkampagne.** Gestern Abend hat in der Str. Popa Ruiu beim Advokaten Darascu eine intime Beratung zahlreicher Wähler des gelben Viertels über die bevorstehenden Gemeinderathswahlen stattgefunden. — Gestern Abend hat die altkonservative Partei in der Calea Rahovei Nr. 53 eine Wählerversammlung abgehalten.

Heute Abend wird im Clublokale der Partei die übliche Wochenversammlung stattfinden.

**Einweihung einer Kirche.** Am 8. November, wird in Ploiesti die Einweihung der neuerbauten Kirche Sct. Apostoli, einer der schönsten Gotteshäuser Rumäniens erfolgen. Der Einweihungsfest wird auch der Direktor der Kirchenaffäre Herr B. Garboviceanu bewohnen.

**Comunales.** Aus den genauen Rechnungen der städtischen Buchhaltung ist ersichtlich, daß das Budget der hauptstädtischen Primarie im laufenden Jahre mit einem Ueberschusse abschließen wird. — Die Commission, welche vom hauptstädtischen Gemeinderathe mit dem Studium der Gesuche um Reduzirung und Befreiung von der Zahlung der Gemeinderagen beauftragt wurde, wird morgen Vormittag um 10 Uhr eine Sitzung abhalten. — Wie die Primarie heute affichirt hat werden die Gemeinderathswahlen an nachfolgenden Tagen stattfinden: 18./31. Oktober drittes Collegium; 3./16. November erstes Collegium und 5./18. November zweites Collegium.

**Internationale Ausstellung in Athen.** Wir haben bereits gemeldet, daß im April des Jahres 1903, unter dem Protektorate der Prinzessin Sophie von Griechenland in Athen eine internationale Ausstellung für Handel, Industrie, Landwirtschaft, schöne Künste, Hygiene etc. eröffnet werden wird. Der Generalkommissär dieser Ausstellung Herr J. Deanworth ist nun in Bukarest eingetroffen, um die rumänische Sektion der Ausstellung zu organisiren. Die Dauer der Ausstellung ist mit sechs Monaten geplant, und die Zuerkennung der Auszeichnungen geschieht durch eine internationale Jury. Die Ausstellung wird im Palaste Lapzeion und in einer Reihe von Spezialpavillons untergebracht werden.

**Ein Telegramm der italienischen Studenten.** Die italienischen Studenten haben beim Verlassen Rumäniens aus Berciorova an die Culturliga in Bukarest nachfolgendes Telegramm gerichtet: „In dem Kampfe um die Erhaltung der Nationalität und um die Realisirung ihrer Aspirationen entspricht die „Liga für kulturelle Einheit aller Rumänen“ einer Nothwendigkeit und nimmt einen Ehrenplatz ein. Warmen und herzlichen Gruß ihren edlen Führern. Es lebe die Liga! Wir wünschen ihr allen Erfolg.“

**Hochschulnachrichten.** Am 15. (23.) Oktober wird an der Bukarester Universität die Wahl eines neuen Dekans der juridischen Fakultät stattfinden, da das Mandat des gegenwärtigen Dekans Herrn Danielopol abläuft. Herr Danielopol wird seine Kandidatur nicht mehr stellen. — Die Eröffnungsspreche der Kurse der Hochschule für Staatswissenschaften wird vom Direktor dieser Schule Herrn Tafe Jonescu gehalten werden. Zahlreiche Universitätsprofessoren, sowie der Minister und der Generalsekretär des Unterrichtsministeriums werden zu dieser Feier eingeladen.

**Die Privatinstitute.** Das Unterrichtsministerium hat an die Privatinstitute des Landes ein Rundschreiben gerichtet, in welchem er ihnen verbietet, andere Programme als diejenige des Staates anzuwenden oder im Laufe des Jahres ohne Autorisation des Unterrichtsministers nicht autorisirte Professoren zu ernennen.

**Die Albanesen in Rumänien und der Patriarch in Konstantinopel.** Die albanesische Jugend in Rumänien hat gestern an den Patriarchen in Konstantinopel wegen der Verfolgung der albanesischen Sprache seitens der griechischen Bischöfe in der Türkei einen Appell gerichtet. Als typisches Beispiel wird der griechische Metropolit von Coriza angeführt, welcher sich nicht scheut hat, von der Kanzel herab den Fluch gegen alle jene Albanesen zu schleudern, welche ihre Kinder in die albanesischen Schulen schicken würden. Die andern griechischen Bischöfe folgen

fort. „Ja wohl, ich begreife sie vollkommen, denn man kann das Glück wo anders, als in der Liebe finden. Durch Titel oder Reichthum zu imponiren, muß sehr schmeichelhaft sein!“

Bei diesen Worte glänzten die Augen Julia's und schienen eine geheime Idee zu verfolgen.

Susanne hatte Verdacht geschöpft.

„Sollte, durch Zufall . . . Solltest auch Du daran denken . . . ?“

Julia senkte den Kopf und antwortete nicht.

„Aber bitte, etwas mehr Courage,“ ermunterte sie Michel.

„Also . . . also . . . ich glaube, ich bin verlobt.“

Michel sagte fröhlich: „Mein gnädiges Fräulein, mein Kompliment.“

Aber sie suchte sich zu verteidigen.

„Sehen Sie! Es ist ein sehr reicher junger Mann. . . .“

„O, ich liebe ihn nicht, aber wir sind uns einig, wir lassen uns gegenseitige Freiheit. Nur, daß ich ein Automobil, eine Equipage, wunderbare Diamanten haben werde, daß ich mich in den allerersten Ateliers kleiden werde, und daß ich den Winter zwischen Cannes und Paris theilen und den Sommer in Trouville, den Herbst auf unserm Schloß de Clairefontaine verbringen werde. Sie sehen, daß ich solche Heirath wohl acceptiren kann.“

Diese Worte fielen ins Leere. Weder Susanne, noch Valentine antwortete etwas. Aber nach einem kurzen Schweigen sagte Michel ironisch:

„Ihnen ein Kompliment zu machen, war, sehe ich eben ein, nicht ausreißend, man muß Sie beglückwünschen!“

Michel ist erstaunt, seine Cousine allein zu finden.

„Wie? Kein Mensch?“ Dann fügte er hinzu: „Der Cirkel wird immer kleiner. Aber Valentine?“

„Valentine war hier, aber sie ist wieder fort,“ sagte Susanne traurig.

„Fort? . . . Aber was haben Sie nur heute? . . .“

„Was ich habe, mein lieber Michel.“ In mir ist es dunkel! Und dies wegen meiner Freundinnen und der Valentine! . . .“

„Sollte auch sie zufällig? sagte leise der junge Mann.“

„Ja wohl! Sie kam eben, um mir ihre Heirath zu melden. Und weißt Du, weswegen sie es thut? Weil sie sich langweilt!“

Und Susanne hatte bei diesen Worten einen Lachanfall bekommen.

„Seit ihre Schwester sich verheirathete, langweilt sie sich, als ob das Leben nicht mit anderen Dingen ausgefüllt werden könnte, wie Arbeit, Kunst, Mildthätigkeit, was weiß ich! . . .“

Eine schöne Zerkleinerung, fürwahr, kleine Kinder zu haben, denen man stets die Nase wischen muß, und einen Mann, der ewig brummt . . .“

Ich möchte Sie darauf aufmerksam machen, kleines Kuschchen, daß nicht alle Männer brummen sind: es ist süß zu zweien zu wandeln einer dem anderen zu vertrauen, Freud und Leid zu theilen . . . und dann . . . die lieben Kleinen . . . das ist frisch und lustig, das lacht so herzig . . . und wenn sie erst groß sind, führt und bewacht man sie, man liebt sie. Die Liebe, sehen Sie, noch hat Niemand was schöneres erfunden.“

Die Stimme Michel's wurde allmählig weich und zärtlich. Unwillkürlich wurde Susanne gerührt. Aber sie versuchte noch immer zu schmolzen.

„Mein Lieber, versuchen Sie es doch auch zu heirathen! Sie sind ja reif.“

„Nein,“ sagte der junge Mann, mehr mit Gesten als mit Worten.

„Ich versichere Sie, Sie sind sehr verändert, ich habe es schon längst bemerkt. Sie sind verliebt!“

„Ja wohl, verliebt, das bin ich,“ sagte er bewegt.

„Ich liebe ein Mädchen, das schön, rein, intelligent ist und eine freie Stirn und wunderbare schwarze Augen hat; alle Reize finde ich in ihr vereint, gerade weil sie es nicht versucht zu gefallen.“

„Also, heirathen Sie sie doch, weshalb zögern Sie?“ unterbrach ihn heftig Susanne mit zitternden Lippen und gepreßtem Herzen.

„Zum ersten Mal sah sie die Möglichkeit, daß ihr Cousin heirathen könnte und das that ihr merkwürdig wehe.“

„Nein sagte er wieder.“

„Aber, wenn Sie sie lieben? . . .“

„Sie haben gut reden. Wenn Sie mich aber nicht liebt?“ sagte er schmerzbewegt . . . „Aber lassen wir das . . .“

Und während einer Weile schwiegen sie Beide. Und um seine Verlegenheit zu verbergen, ging er an das offene Klavier und sagte, eine aufgeschlagene Partitur bemerkend:

„Ah, das spielen Sie auch schon?“

Aber ohne auf die Frage zu antworten, näherte sie sich ihm und fragte zögernd:

„Wissen Sie es gewiß . . . daß sie Sie nicht liebt?“

Er blickte zu ihr hinauf, und als er seine Cousine so sonderbar bewegt sah, noch nicht daran glaubend, noch einen Beweis suchend, sagte er:

„Mich lieben? . . . Aber mein Gott! Sie begreift ja nicht die Liebe . . . sie verachtet das Gefühl . . . und behauptet, es wäre eine Krankheit; daß wenn man von ihr befallen wird, man sich davon kuriren soll.“

„Michel! sagte das junge Mädchen mit einem Seufzer. Und zwei Thränen glänzten in ihren schönen Augen.“

„Was, rief er ausspringend. „Susanne! . . . Sagen Sie . . .“

„Was soll ich sagen? Ich bin . . . krank . . .“

Sie wandte sich erlösend ab, aber er zweifelte nun nicht mehr und nahm beherzt ihre kleine Hand in die seine und flüsterte: Ich muß Sie nun kuriren!“

Also stammelte sie glücklich, „sei mein Arzt! Du allein kannst mich kuriren.“

Es war dies ein köstlicher Moment, wo ihre beiden Herzen sich harmonisch in demselben Glücksgefühl entgegen schlugen.

Susanne erwachte als erste aus dem Glücktaumel und sagte: „Und der Streikverein?“

„Aber der besteht ja nach wie vor,“ antwortete scherzend Michael, „nur diesmal heißt er: Der Streik des Cölibats.“

diesem Beispiele, indem sie das Albanische als eine unreine Sprache verfluchen, in welcher man nicht Gebete zu Gott richten könne.

**Öffentliche Arbeiten.** Die Arbeiten für die Chaussée Giurgiu-Basen werden dem schönen Wetter mit großem Eifer fortgesetzt. — Der Kanal bei Slobozia für den Abfluß des Kanalbaches in die große Donau ist nahezu fertig.

**Deutscher Unterstützungs-Verein.** Im dritten Quartal 1. J., (d. i. vom 1. Juli bis 30. September) wurden an Unterstützungen in 249 Posten 850 Lei aus der Vereinskasse verabreicht. — Der Unterhalt der im Asyl S t f ch befindlichen Insassen erforderte in demselben Zeitraum die Summe von 1518 Lei.

**Deutscher-Christlicher Verein junger Männer.** Morgen, Donnerstag, den 23. Oktober u. St. 9 Uhr Abends findet in den Räumen der evangelischen Knabenschule der bereits angekündigte Vortrag des Herrn Dr. Filtich: „Katharina von Bora, Luthers Frau“ statt. Dieser Vortrag, wie die später noch zu haltenden, ist, worauf wir besonders aufmerksam machen, auch einem reiferen Publikum zugänglich. Besucher sind also herzlich willkommen.

**Zur Erneuerung der Handelsverträge.** Ein Buda-pester regierungsfreundliches Blatt meldet, daß Herr Em. Costinescu bei den Gesandten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns in Bukarest Schritte betreffs der Erneuerung der Handelsverträge unternommen habe. Herr Costinescu soll den deutschen und österreichischen Industrieprodukten gewisse Begünstigungen zugesichert haben, wenn andererseits dem Exporte von rumänischen Vieh und rumänischen Schweinen in diese Länder ernste Vorteile gewährt werden würde.

**Ein rumänischer Globe-Trotter.** Gestern ist in Bukarest der rumänische Globe-Trotter Oprescu eingetroffen, welcher ganz Oesterreich und das europäische Rußland zu Fuße durchzogen hat. In etwa 14 Tagen wird Oprescu nach Italien abmarschieren.

**Das Testament des Obersthofmarschalls Filipescu.** Gestern wurde bei der ersten Sektion des Tribunals Ilfov das Testament des verstorbenen Obersthofmarschalls Filipescu in Anwesenheit der Wittve Frau Lydia Filipescu und des Herrn Nicu Filipescu eröffnet. Die Nachlassenschaft des ganzen Vermögens wird der Frau Lydia Filipescu überlassen. Nach deren Tode geht das Vermögen in den Besitz der Erbin der Civilspitaler unter der Bedingung über, daß sie ein Blinden- und Siechenasyl errichte. Der Verstorbene hat noch 2000 Frs. einer alten Dineriu Frau Luist zurückgelassen.

**Ein Prozeß gegen Herrn Costinescu.** Es sind jetzt 2 Jahre her, daß Herr Em. Costinescu an das Domänenministerium eine Petition richtete, in welcher er die Brüder Schoarec in B. Neamz denunzierte, daß sie von den Vertretern der Gesellschaft „Tarcaul“ 16.000 Frs. verlangt hätten, um sich bei der Lizitation für die Exploitation einer Anzahl von Waldungen im Distrikte Neamzu nicht zu präsentiren. Als die Gesellschaft sich weigerte, das Geld zu geben, hätten es die Brüder Schoarec durch Mittel aller Art durchgesetzt, daß die Lizitation annullirt werde, wodurch der Gesellschaft empfindlicher Schaden verursacht wurde. In derselben Petition denunzierte Herr Costinescu dem Ministerium, daß die Brüder Schoarec bei den Lizitationen keine ernstlichen Concurrenten seien und von den ernstlichen Concurrenten bloß Geld zu erpreßeln suchen, um ihnen keine Hindernisse in den Weg zu legen. Auf Grund dieser Denunziation strengte das Ministerium gegen die Brüder Schoarec den Prozeß wegen Erpressung an, das Tribunal in Neamz aber sprach sie frei, weil das materielle Element des Delictes, das Geld, fehle. Als dieses freisprechende Urtheil auch vom Appellhof in Jassy bestätigt wurde, strengten die Brüder Schoarec ihrerseits gegen Herrn Costinescu die Klage wegen verläumderischer Denunziation an. Gestern kam dieser Prozeß vor der 3. Sektion des Tribunals Ilfov zur Verhandlung. Der Advokat der Kläger, Comsca, suchte nachzuweisen, daß die Denunziation des Herrn Costinescu seinen Klienten großen moralischen und materiellen Schaden verursacht habe und verlangte die Verurtheilung. Der Advokat des Herrn Costinescu, Herr B. Lascar führte aus, daß sogar aus dem freisprechenden Urtheilfrucht des Tribunals die Thatsache hervorgehe, daß die Brüder Schoarec Geld von der Gesellschaft „Tarcaul“ verlangt haben, und daß die Constatirung dieser Thatsache nichts anderes als die Bestätigung der in der Denunziation des Herrn Costinescu enthaltenen Behauptung bedeute. Nach nahezu einstündiger Berathung sprach das Tribunal Herrn Costinescu frei und verurtheilte die Kläger zur Zahlung der Kosten in der Höhe von 10.000 Frs. an den Beklagten. Herr Costinescu hat erklärt, daß er die 10.000 Frs. für wohlthätige Zwecke widmen werde.

**Der Nachlaß des Millionärs Daniel.** Gestern Mittag fand die Eröffnung der Bureaus des verstorbenen Millionärs statt, um die Inventur des Vermögens vorzunehmen. Das Bureau des ehemaligen „Rothschilts“ der Moldau ist von patriarchalischer Einfachheit und besteht aus drei bescheidenen Zimmerchen, die mit Hausrath aus Urväterzeit möblirt sind. Auf Verlangen der Erben hat der Richter Herr G. Kernbach, die im Schreibische des Arbeitszimmers des Verstorbenen gefundenen Papiere geordnet, und darüber ein Protokoll aufgesetzt.

**Die Reform des Militärstrafgesetzes.** Die vom Kriegsministerium ernannte Kommission für die Reform des Militärstrafgesetzes wird ihre durch die Ferien und die Manöver unterbrochenen Sitzungen morgen Abends um halb neun Uhr wieder aufnehmen. Ueber die Hauptgründe des neuen Reformprojectes verlautet bis jetzt bloß soviel, daß das Strafminimum verringert, daß mildernde Umstände zugestanden, und daß das Militärstrafgesetz im Einklang mit allen heute in Kraft befindlichen Gesetzen gebracht werden soll. Ferner soll die Militärjustiz vollkommen neu organisirt und ein militärisches Justizcorps eingerichtet werden, dessen Mitglieder inamovibel sein werden.

**Streichende Advokaten.** Der Konflikt zwischen dem Richter, Herr J. Coanda vom Tribunal Dolj und den dortigen Advokaten hält an. Die Advokaten weigern sich, vor dem Sitzungsrichter Coanda zu plaidiren und die betreffenden Prozesse müssen verlagt werden. Wie es heißt, werden die Richter des Tribunals Dolj in gemeinsamem Einverständnis eine Berufung herbeiführen suchen, damit der Advokatenkammer, welche durch die an die Person des Advokaten Alexianu in offener Sitzung gerichtete Beleidigung in ihrer Würde verletzt wurde, die gebührende Genugthuung zu Theil werde.

**Ein neues Jagdgesetz.** Auf Grund des Berichtes des Direktors des Forstdienstes hat der Domänenminister Herr P. S. Aurelian die Verfügung getroffen, daß das Projekt für die Modifizirung des Jagdgesetzes schon in den ersten Tag nach der Wiederöffnung der Parlamentssession auf den Tisch der Kammer niedergelegt werde.

**Isolirlazarethe in den Ruralgemeinden.** Da in den Ruralgemeinden die Isolirung der an Infektionskrankheiten leidenden Personen in ihren Wohnungen unmöglich ist, so hat die Generaldirektion des Sanitätsdienstes die Präfecten des Landes in einem Rundschreiben aufgefordert, dafür zu sorgen, daß diese Kranken in einem als Lazareth adaptirten Hause der Gemeinde untergebracht werden. Die Kosten für die Erhaltung dieses ad-hoc eingerichteten Lazarethes, daß aus 3—4 Zimmer mit einer kleinen Küche bestehen soll, werden zum Theil von der Gemeinde, zum Theil von der Generaldirektion des Sanitätsdienstes getragen werden.

**Vermischte Nachrichten.** Am 1.(14.) April wird mit großer Feierlichkeit die Einweihung des Hafens von Constantza stattfinden. — Alle Besitzer von Hutmagazinen sind übereingekommen, ihre Geschäfte jeden Abend um 8 Uhr zu schließen. — Die Generaldirektion des Sanitätsdienstes hat im Laufe der letzten Woche an die im öffentlichen Dienste stehenden Aerzte 1679 Dosen antidiphtheritisches Serum vertheilt. — Der hauptstädtische Gemeinderath ist für nächsten Sonnabend den 25. Oktober zu einer Sitzung einberufen.

**Die Firma Alfred Löwenbach & Comp.** hat in Erfahrung gebracht, daß fremde Agenten sich als ihre Vertreter giriren und in ihrem Namen Bestellungen aufnehmen, weshalb sie ihre geehrte Kundschaft verständigt, daß absolut keine Agenten befugt sind, in ihrem Namen Aufträge entgegenzunehmen und daß sie  
G a z e t t e mit Lei 56.—

Untracit I-a Qual. mit Lei 64.—  
per 1000 Klgr. franco ins Haus gestellt, verkauft.  
Ebenso liefert die Firma Kohlen und Bri-  
c k e t t e zu äußerst reduzirten Preisen.

Bestellungen bittet sie per Telefon oder per Post nur ans Central-Bureau Calea Victoriei No. 146, zu richten.

**Ein durchgebrannter Vizekonsul.** Wir haben bereits gemeldet, daß der rumänische Vizekonsul in Turin, Corinai, der in der Affaire des Zusammenbruchs der dortigen franco-italienischen Bank stark compromittirt erscheint, aus dieser Stadt verschwunden ist. Der rumänische Gesandte in Rom, Herr Fleba, hat sich nun nach Turin begeben, um sich bei der Justiz über die Rolle Corinai's in diesem sensationellen Bankfalle zu informieren.

**6000 Frs. verloren.** Herr General Rasti begab sich gestern zum bekannten Großhändler Herrn Inca Niculescu, von welchem er 6000 Frs. als Pachzins für ein Gut einlieferte. General Rasti steckte das Geld in seine Brieftasche und ging weg. Im Laufe des Tages machte er noch eine Spazierfahrt auf die Chaussée und erst als er am Abend nach Hause kam, bemerkte er, daß er die 6000 Frs. aus der Tasche verloren habe. Die Polizei, welche von dem Falle verständigt wurde, hat die Untersuchung eingeleitet.

**Ein Prozeßprozeß.** Gestern kam vor dem Schwurgerichte Ilfov der Verleumdungsprozeß zur Verhandlung, welcher Herr Peppin Minto vom „Universul“ gegen Herrn Albert Honigmann vom „Abeverul“ angestrengt hatte. Der Prozeß mußte auf die Dezembersession des Schwurgerichtes verlagt werden, weil sich gerade die wichtigsten Zeugen des Angeklagten nicht zur Verhandlung eingefunden hatten. Die abwesenden Zeugen wurden zu je 50 Frs. Geldstrafe verurtheilt.

**Waggonbrand.** Auf dem Nordbahnhofe geriethen gestern zwei Waggone mit Eisen in Brand. Da das Feuer nicht gelöscht werden konnte, so wurden die beiden brennenden Waggone durch eine Lokomotive bis zum Kilometer hinausbugstrit, wo sie vollständig verbrannten. Die Ursachen des Brandes sind bis jetzt nicht bekannt.

**Soldatenexcesse.** Der Arbeiter Pandele Nicolai, welcher gestern von 2 Marinejoldaten durch Messerliche in den Bauch verwundet wurde, ist seinen Verletzungen erlegen. Die beiden Soldaten befinden sich in Haft.

**Ein verhängnisvoller Anfall.** Der Bauer Gheorghe Stan in der Gemeinde Gauri in der Nähe von Focschani stieg vorgestern auf einen Nußbaum, um die Nüsse herabzuschütteln, als plötzlich der Ast auf dem er saß, brach, und er aus einer Höhe von 4 Metern auf sein 4jähriges Söhnchen fiel, der unter dem Baume spielte. Der arme Kleine wurde durch das Gewicht des fallenden Körpers zu Tode gequetscht während Gheorghe sich beim Falle verschiedene komplizirte Beinbrüche zuzog.

**Diebstähle.** Der in der Strada Olari wohnhafte Herr Dum. Tanasescu erstattete gestern bei der 1. Polizeisektion die Anzeige, daß ihm die beiden Individuen Ion Radu und Vina Popescu einen Brillantring im Werthe von etwa 1000 Frs. gestohlen hätten. Die beiden Diebe wurden verhaftet. — Der in der Calea Calarasi wohnhafte Herr J. Ganovici erstattete gestern bei der Polizei die Anzeige, daß die bei ihm im Dienste stehenden Wurschen Nicolae Stefan und Niza Vintila ihm Geld und

Werthsachen gestohlen hätten. Die Untersuchung gegen die beiden Diener wurde eingeleitet.

**Eine wirklich günstige Chance** bietet fortwährend eines der ersten Bureaus von Budapest für die königlich ungarische Klassenloterie. Schon bei den ersten Ziehungen wurden drei von diesem Bureau verkaufte Billets mit großen Gewinnsten gezogen: No. 25.534 gewann zwei hundert tausend Kronen, No. 94.780 hundert tausend Kronen und No. 79.559 hundert tausend Kronen.

Aber das war nur ein Anfang, denn etwas später schenkte Göttin Fortuna den kolossalen Gewinn von sechs hundert tausend Kronen der Nummer 240, hierauf vier hundert tausend Kronen der Nummer 11.119. Beide Billets wurden an demselben Schalter verkauft. Seither dauert die Reihe ununterbrochen fort. Dieses glückliche Bureau ist dasjenige des Herrn M. W. Jtner in Budapest, Sas utca 23, welches in Folge dessen ein bedeutendes Renomee nicht nur in Pest sondern auch in Rumänien sich erworben hat, wo es eine zahlreiche Kundschaft besitzt. Unsere Leser werden mit Interesse erfahren, daß der große Treffer von 600.000 Kronen von einem Offiziere einer balkanischen Armee gewonnen wurde, welcher in Folge dessen seine Demission gegeben und das Leben eines Grand Seigneur in einer europäischen Hauptstadt führt. Im Augenblick, wo wir diese Zeilen schreiben, meldet man uns, daß bei der 11. Lotterie die Nummer 46.000, welche gleichfalls von der Bank M. W. Jtner verkauft wurde, mit einem Gewinn von 200.000 Kronen gezogen worden ist. Das ist ein wirklich verblüffendes Glück.

## Theater und Kunst.

**Konzert Johann Strauß junior.** Heute, Mittwoch, Abend findet im Athenäum das von Herrn Joh. Strauß junior dirigirte Orchesterkonzert statt. Das Programm ist folgendermaßen zusammengestellt: 1. Ouverture zur „Fledermaus“. 2. Intermezzo aus dem Ballet „Naila“. 3. „Mein Lebenslauf ist Lieb' und Lust“, Walzer von Joseph Strauß. 4. Zweite Rhapsodie von Liszt. 5. Ouverture zur Oper „Stradella“. 6. Krönungswalzer, von Joh. Strauß jun. 7. Romanze von Svendsen, Geigen Solo von Herrn Kömisch. 8. „Geschichten aus dem Wiener Wald“, Walzer von Johann Strauß. 9. „Aufforderung zum Tanz“ von Weber. 10. Rosen aus dem Süden, Walzer von Joh. Strauß. 11. „Moment muzical“ von Schubert. 12. Frisch ins Feld, Marsch von Joh. Strauß.

## Telegramme.

**König Alexanders Schmerzen.**  
Belgrad, 21. Oktober. Aus der Rede, welcher der König bei der Verammlung der Deputirten und Notablen hielt, sind noch folgende Stellen zu entnehmen:

„Ich weiß gegen mein die Angriffe und Verläumdungen der Oppositions-Presse gerichtet sind; sie werden systematisch gegen mich gerichtet, damit die Unzufriedenheit des Volkes hervorgerufen und das Volk mich hasse. Aber diejenigen welche sich einen Erfolg von diesem Verhalten versprechen, täuschen sich. Während meiner letzten Reise durch das Land habe ich die Liebe des Volkes für mich und die Königin constatiren können.“

**Fürstliche Besuche in Athen.**  
Rom, 21. Oktober. Die hiesigen Zeitungen registriren das Gerücht, daß Kaiser Wilhelm von Deutschland und der König und die Königin von Italien in Bälde Athen besuchen werden.

**Eine interessante Verlobung.**  
London, 21. Oktober. Aus New-York telegrafirt man, daß die dortigen Blätter die Verlobung des Thronfolgers von Siam mit der Tochter des amerikanischen General's Wilson, namens Eleonora, deren Bekanntschaft er in London gemacht hat, melden. Der Prinz ist 22 Jahre alt und besitzt eine sehr hervorragende Bildung. Die Heirath wird eine morganatische sein.

**Die Discussion des deutschen Zolltarifes.**  
Berlin, 21. Oktober. Reichstag. Der Reichskanzler vertheidigt in langer Rede das Zolltarifproject, und schließt mit der Erklärung, daß die Regierung gar keinen Antrag annimmt, welcher die projektirten Zollrechte modifiziren würde.

Der Reichstag wies den Antrag Wagenheim's bezüglich der Zollgebühren für Roggen zurück und nahm die Ausarbeitung der Zollcommission an, mittelst welcher eine Minimaltarife an 5 1/2 Mark festgesetzt wird.

**Ein erkrankter Minister.**  
Bern, 21. Oktober. Das Bundesrathsmittglied W. Hauser, Chef des Finanzdepartements der Schweiz, wurde vom Schlage gerührt. Sein Zustand ist sehr bedenklich.

**Die französische Regierung und die französischen Bischöfe.**  
Paris, 21. Oktober. Der unter dem Vorsitz des Präsidenten Douhet abgehaltene Ministerrath hat beschlossen dem Staatsrath die Bittschrift des französischen Episcopates zu Gunsten der Congregationen zu unterbreiten, weil diese Petition einen Mißbrauch und eine anti-concordatare Handlung darstellt.

Wie aus Rom gemeldet wird, wurde der Papst von der Nachricht, daß die französische Regierung beschlossen hat, die widerspenstigen Bischöfe und die Cardinäle wegen der Bittschrift zu Gunsten der Congregationen vors Gericht zu stellen, sehr unangenehm berührt.

**Die bulgarische Armee.**  
Sofia 21. Oktober. Wie verlautet, soll eine Anzahl Generale pensionirt bezw. versetzt werden. Der General der Reserve Petrowitsch wird reaktivirt und zum Generalstabschef der bulgarischen Armee ernannt werden.  
(Fortsetzung 6. Seite.)

## Literatur.

**Vexikon der Farbentechnik.** Handbuch der Farben-Fabrikation, Färberei, Bleicherei und Zeugdruckerei von Dr. Josef Versch. Das Werk erscheint in 20 Lieferungen zu 70 bani (A. Hartleben's Verlag in Wien.)

Gegenwärtig gibt es kaum ein Gewerbe, in welchem nicht die Farben eine wichtige Rolle spielen und erscheint ein Werk, in dem sich in klarer übersichtlicher Weise alles vorfindet, was über die gesamten Farbentechnik und den mit ihr untrennbar verbundenen anderen Zweigen der angewandten Chemie für den Praktiker von Wichtigkeit ist, gewiß für jeden Gewerbetreibenden als eine hochwillkommene Gabe. Ein Vexikon der gesamten Farbentechnik, das, wie das vorliegende, in allen Fragen, welche die Fabrikation und die Eigenschaften der Farbstoffe, die Anwendung derselben in der Färberei und Zeugdruckerei in der Porzellan- und Emailmalerei betreffen und über die mit der Färberei untrennbar verbundenen anderen Manipulationen, Bleicherei, Appretur u. s. w. ausführliche Antworten gibt, erscheint für jeden Gewerbetreibenden als ein unentbehrliches Buch.

## Die Burengenerale in Berlin.

(Originalbericht des „Bukarester Tagblatt“)

Berlin, 18. Oktober.

Seit dem Tage, an welchem Fürst Bismarck nach Berlin zurückkehrte, ja, seit der großen Zeit von 1870/71, wo die Nachrichten ungehörter Siege das Blut der Ruhigsten und Zurückhaltendsten in freudige Wallung versetzten, hat nicht solche Erregung und Bewegung die Gemüther unserer Einwohnerschaft erfaßt, wie seit dem Augenblick, in welchem der Triumphatoreinzug der Burengenerale begann. Und alle Kreise der Bevölkerung nehmen Theil daran und suchen Gelegenheit zu finden, den unergründlichen Burenführern gegenüber ihre Bewunderung und Verehrung auszudrücken. Das hatte sich schon am Donnerstag Nachmittag auf dem langen Einzugswege vom Zoologischen Garten-Bahnhofe — das es dort zu unerquicklichen Szenen kam, hatte ja nichts mit dem Ganzen zu thun und war schließlich auch nur ein Ausdruck schrankenloser Begeisterung — bis zum Hotel Prinz Albrecht, wo unsere gefeierten Gäste Unterkunft genommen, in erhebendster Weise gezeigt.

Und jene Donnerstagsstunden, in welchen Hunderttausende den drei schlichten Helmen zuzubekamen, sie fanden während des gestrigen Tages ihre Fortsetzung. Schon von früh an standen dichte Reihen vor dem Hotel, dessen Balkons mit Gurilanden umrönt waren und auf dessen Dach fröhlich die deutsche Flagge wehte, und brachen immer wieder in Hochrufe aus, bis, stürmisch begrüßt, die Generale sich zeigten. Zur Mittagszeit aber hielten in musterhafter Ordnung Tausende den Platz vor dem Denkmal Kaiser Wilhelm I. besetzt, da verlautete, daß die Generale Kränze niederlegen wollten; über eine Stunde harter man aus, bis sich die Nachricht verbreitete, daß jene Absicht aufgegeben worden sei, und sich mit der Menge auch das große Schutzmannsaufgebot zerstreute. In allen Straßen, durch welche die Generale kommen sollten, herrschte sichtliche Bewegung, die Fenster waren dichtbesetzt, überall bildeten sich längs des Damms erwartungsfrohe Gruppen, und wenn es hieß: „Sie kommen! Sie kommen!“ so strömte von allen Seiten die Menge herbei, der Verkehr hemmte von selbst, Droschken, Omnibusse, Straßenwagen hielten, Tücher und Hüte wurden geschwenkt, brausende Hurrahs

erschollen, und stolz erzählte nachher einer den andern: „Ich habe sie gesehen!“ und freudestrahlend rief ein dritter: „Ich habe Dewet die Hand drücken können!“ denn nach den in zahllosen Massen abgesetzten Postkarten, die überall verkauft wurden, waren die Generale den Berlinern schnell von Angesicht bekannt geworden. Daß unsere Jugend sich mit ganz besonderer Hingebung an diesen Guldigungen beteiligte, ist nicht verwunderlich, auffallend dagegen — und noch nie in solchem Umfange vorher zu beobachten gewesen — war das starke Interesse der Frauen und Mädchen jeglicher Stände, die sich mit aller Energie (und die holdste Weiblichkeit kann recht energisch werden!) bemühte, in die Nähe der Generale zu gelangen.

Im Hotel Prinz Albrecht gieng wie in einem Bienenschwarm zu. Ein fortwährendes Kommen und Gehen, Fragen und Antwortgeben, meist auch Abweisen, denn Hunderte suchten unter irgendwelchem Vorwand die Generale zu sprechen. Die Gelbbriefträger und Depeschboten lösten sich ab, ehemalige Burenkämpfer stellten sich ein, Blumengaben und sonstige Erinnerungszeichen wurden abgegeben, auch an Bittbriefen fehlte es nicht. Auf dem Hof und im Nebeneingang sah man die zur Ablösung bestimmten Schutzmannschaften, sie fanden jedoch keine Veranlassung zu schärferem Vorgehen, die dichten Schaaren draußen folgten willig den Anordnungen der Polizeioffiziere.

Das Hauptereigniß dieser Burentage war die gestern Abend stattgefundene große Festversammlung zu Ehren der Generale in der Philharmonie. Stundenlang vorher war durch die Polizei die Bernburgerstraße, in welcher der Zugang zur Philharmonie liegt, abgesperrt worden, nur wer nachweisen konnte, daß er dort wohnte, oder wer ein Billet sein eigen nannte, durfte passieren. Aber in den benachbarten Straßen staute sich die Menge und auch vor der Philharmonie selbst hatte sich eine dichte Schaar eingefunden, aus den Bewohnern der umliegenden Häuser bestehend, denen das Verweilen hier nicht verlagert werden konnte. Weit vor der achten Stunde füllte sich der mächtige Saal mit dem besten Publikum, darunter ein herrächtlicher Theil Damen, viele von ihnen in hellen Gewandungen, dagegen waren nur wenige Uniformen zu erblicken. Jeder Platz war besetzt, in den Seitengängen stand man in engster Fülle, festlich gekleidete junge Damen verkauften Postkarten und Programme und erhielten manch' großes Silberstück für den Burenfond, in den auch die Eintrittsgelder flossen, gewiß eine stattliche Summe, war doch u. a. für einen Sogenplatz tausend Mark entrichtet worden.

Reich mit Lorbeeren und Palmen war das Podium geschmückt, zwischen den Gewächsen nahmen die Mitglieder des Ersten Männergesangsvereins Aufstellung, vorn, an einem langgedeckten weißen Tische, erblickte man die Herren des Berliner Burenausschusses im Frack und mit Abzeichen, von der Decke herab, wallten neben der deutschen Fahne die mit schwarzen Florstreifen versehenen Banner des Transvaal- und Orange-Freistaates.

Kurz nach acht Uhr vernahm man von draußen her verhaltenen Jubel, eine fieberhafte Spannung bemächtigte sich der dreitausend Menschen im Saal — nun, nun mußten sie erscheinen, — Alle hatten sich erhoben — dort, seitlich des Podiums, da tauchten sie jetzt auf, die tapferen der Tapfersten, B o t h a, D e w e t und D e l a r e y, und der Jubel, der sie begrüßte, war wahrhaft orkanartig, elementar, fortwährend, Tücher wurden geschwenkt, man sprang auf die Sitze, mit Sturmesmacht erbrausten die Hoch-, Heil- und Hurrahrufe, die immer wieder und wieder anschwellen zu ungeheurer Gewalt, wie ihn dieser an Beifall gewohnte Saal noch nie erlebt. Die Generale waren tief

bewegt, von ihren Plätzen in der Mitte des Tisches verbeugten sie sich stets von neuen, sie hielten Blumenkränze in den Händen, ihr persönlicher Eindruck war außerordentlich gewinnend, fest, bieder, treu.

In den Jubel mischten sich feierliche Orgelklänge, und die Sänger stimmten das „Gott grüße Dich“ an, worauf der Vorsitzende Direktor Büchhoff die Versammelten aufforderte, ein dreifaches Hoch auf das Kaiserhaus auszubringen, dem begeistert entsprochen wurde, und an das sich der Gesang des ersten Verses der Nationalhymne schloß. Unter häufigem Beifall richtete Direktor Büchhoff herzliche Bewillkommungsworte an die Generale, sie im Namen dieser Versammlung, im Namen des deutschen Volkes begrüßend. Neuer Jubel, der sich leidenschaftlich entfachte, als sich nun General B o t h a erhob, von jugendlich elastischer Erscheinung, mit schwarzen, geschitteltem Haupthaar und dunklem Schnurrbart, mit etwas harter Sprache, die zunächst ruckweise hervorkam. Er sprach, gleich seinen Freunden, holländisch (was dann deutsch wiederholt wurde) aber vieles war zu verstehen und oft ertönte anhaltender Beifall. Gerade während seiner Rede waren die Gemüther noch erhitzt und ertönten wiederholt lebhaft „Wui.“ Rufe sowie einige Aeußerungen gegen England, was späterhin auf das dringende Ersuchen des Vorsitzenden unterblieb. Botha bedankte sich für alle Liebe und Sympathiebeweise des deutschen Volkes, er hob den Helmen der Deutschen hervor, die in den Reihen der Buren gekämpft, er erzählte von den schweren Leiden Dhm Krüger's und wie niederträchtig man jenen verleumdete, daran anschließend den Präsidenten Stein preisend, der „Staatsmann des Krieges, der den Buren den Ruf eines heldenmüthigen Volkes, verschafft“. Beredt schilderte er die Leiden des Volkes, dem man alles genommen, das aber zu schade zum Aussterben sei, und deshalb seien die Generale nach Europa gekommen, um Hilfe zu erbitten, und sie sind gewiß, daß sie diese Hilfe auch von Deutschland erhalten werden.

Ausgehender Jubel erscholl der sein Ende nehmen wollte und von neuem stürmisch einsetzte, als General Delarey das Wort ergriff. Von schlanker Figur, mit schalem Haupt und langem, schwarzen Bart, paßte zu dieser männlichen Erscheinung nicht die schwache Stimme, die nur langsam sich erwärmte, aber dann sehr ansprechend klang. Der Grundinhalt der Rede war jenem der Botha'schen ähnlich; im Kriege, so meinte Delarey, habe er keine ängstlichen Minuten gehabt, dafür nach den Friedensschluß, als er die bittenden Augen seines Volkes auf sich gerichtet sah, und das habe ihn und seine Freunde nach Europa getrieben; denn die Zukunft seines Volkes sei dunkel, und man müsse alles versuchen, um es wenigstens finanziell unabhängig zu machen; er danke auf das innigste für die deutschen Sympathien, von denen er daheim berichten werde.

Wiederum die gleiche jubelnde Zustimmung, und da eine Pause angefangen war, drängt alles hochrufend zum Podium, um den Generalen die Hand zu reichen. Den ersten hundert gelang's, dann aber wird's zuviel, man sieht es selbst ein, auch haben die Generale rasch Beschäftigung gefunden, sie unterschreiben ein zwar Duzend Postkarten, die, das Stück für zwanzig Mark, willige Abnehmer finden.

Nach der Pause und dem Chorgesang des Psalm 23 sowie einer Ansprache des Pfarrers Riemann erhebt sich General D e w e t. Minutenlang halt ihm das Zujuchzen entgegen, das sich trotz der Klingel des Vorsitzenden garnicht legen will, Alle sind enthusiastisch aufgesprungen, sehr langsam stellt sich die Ruhe ein, die freilich oft genug durch stürmische Bravos unterbrochen wird. Auf

## Der Roman einer Nonne.

Aus dem Spanischen des Perez Galdos.

27

Nelet befahl ihr, vorauszugehen nach dem Ort, wo sie übernachten sollten, Holz aufzulesen, um Feuer zu machen, und aus dem Meierhose auch Geflügel zu beschaffen. Das bewegliche Weib verschwand alsbald und die Reisenden gingen still dem Plateau zu, auf welchem sich eine kleine Grotte befand, in welcher sie die Nacht verbringen wollten.

Nach einem frugalen Mahl streckten sie sich neben dem von Malaena vorbereiteten Feuer aus und nichts störte ihren friedlichen Schlaf.

Am Morgen begaben sie sich nach dem Sanctuarium, wo sie Marcela antreffen sollten. Um sieben Uhr Morgens, als sie gerade die letzte Stufe, welche sie von der Spitze trennte, erklimmen wollten, sahen sie Marcela, von den beiden Geiseln gefolgt, aus den Gebüsch herabsteigen. Diese blieben zurück und die Büsserin kam allein, mit einem blühenden Dornenzweig in der Hand ihnen entgegen.

Als sie in Hörweite kam, grüßte sie die beiden Freunde mit sanftem, aber ernstem Lächeln und einer gräßlichen Handbewegung, worauf sie sich auf einen Felsstumpf setzte.

Alle Drei betrachteten einander eine Weile, dann unterbrach Marcela die Stille. Ihre Stimme hatte ein wohlwollendes, fast zärtliches Timbre, ganz im Gegensatz zu der mystischen Exaltation, welche sie früher beherrschte hatte.

Der Aufstieg war Ihnen zu steil, nicht wahr, Don Beltran? Sehen Sie sich an meine Seite, und Du, Nelet, mir gegenüber.

Der steilste Aufstieg, erwiderte Don Beltran mit raffinierter Galanterie, erscheint leicht und sanft, wenn man die Hoffnung hat, Dich oben zu treffen.

Das ist ein Kompliment, lieber Herr, und ich will nicht, daß Sie mir schmeicheln.

— Das ist die Wahrheit, sagte Nelet, der sich nicht mehr zurückhalten konnte. Das ist die Wahrheit, Marcela. Um Deinetwegen würde ich noch weit höhere ersteigen. Je höher Du bist, umso größer wird meine Freude sein, Dich erreichen zu können. Muß der Mensch nicht immer höher streben, um das Göttliche zu erreichen?

— Jesus! sagte die Nonne lächelnd, aber sie sind ja heute Beide verrückt.

Halt! sagte Don Beltran, wenn wir Dich auch als göttlich betrachten, wenn wir Dich auch so verehren, so verbergen wir doch nicht, daß wir Dich menschlich sehen wollten, ohne Deiner Göttlichkeit zu schaden. Denn nach meiner Ansicht muß das Göttliche dem Sterblichen sich mengen, um den besten Zustand zu schaffen, der in der Natur möglich ist.

— Halt, sag' ich nun auch, ich bin nicht göttlich, obgleich meine arme menschliche Schwäche nach Göttlichkeit sich sehnt.

Nelet wollte die Frage auf das Gebiet der Aufrichtigkeit und Einfachheit führen:

— Ich weiß nicht, sagte er, ob das Gefühl, das mich hierherführt, göttlich oder menschlich ist; aber ich weiß, Marcela, daß es mich treibt, Dir bis ans Ende der Welt zu folgen. Was ich Dir in meinen Briefen gesagt, wiederhole ich nun in der Gegenwart und unter dem Schutze dieses guten Freundes: ich liebe Dich. Gott hat in mir ein Feuer entzündet, das mich verzehrt. Wenn Du Dich meiner Liebe wiedersehest, so würde ich glauben, daß die Hölle dieses Feuer über mich geschickt.

— Siehst Du nicht, wie sie geht? Siehst Du nicht, wie sie ihr Kleid hebt, wie sie den Dornenzweig trägt? Unsere unwiderstehliche Art, zu raisonnieren, hat ihr eine starke Erschütterung bereitet. Betrachte Sie, mein Freund, und sage mir, ob sie nicht ein als Heilige verkleidetes Weib ist? Thatsache ist, daß sie wirklich schön ist. Ich sah sie jetzt aus der Nähe, und ich habe sie genau betrachtet. Ihre Zähne sind ideal, und es wundert mich gar nicht, daß Du von ihnen träumst. Und die Augen! Nelet, umarme mich. Ich gratulire Dir. Ich setze sie aber nicht mehr. Ist sie schon weit? Wendet sie sich nicht um?

— Bis jetzt noch nicht.

— Ah, ah, ich sehe sie schon wieder. Sie entfernt sich. Aber, Nelet, ich halte jede Wette . . . bis sie diesen großen schwarzen Fels erreicht hat. . . Ist das kein schwarzer Fels?

— Das ist eine Eiche.

— Also ich wette, ehe sie die Eiche erreicht hat, wird sie sich umwenden und nach uns blicken, um zu sehen, ob wir ihr folgen. Rühre Dich nicht.

Der schlaue Alte hatte tatsächlich Recht behalten. Die Nonne blieb stehen und bewegte ihren Zweig, als fragte sie: „Was macht Ihr eigentlich? Warum folgt Ihr mir nicht?“

Der langsame Gang Beltran's erlaubte ihnen nicht, rasch emporzuklimmen, und so kam ihnen Marcela weit voraus.

Von Zeit zu Zeit blickte sie sich um und Nelet winkte ihr, zu warten. Sie blieb aber nicht stehen, und als sie das Sanctuarium erreichten, sahen sie Marcela mit ihren beiden Acolyten vor dem Altar in tiefer Andacht beten. Sie knieten nahe zum Eingange in einer gewissen Distanz von Marcela nieder, um ungestört sprechen zu können.

— Du siehst, sie ist ganz verändert und besänftigt, sagte Urbaneta, und Du darfst diese Veränderung nicht der Beständigkeit Deiner Liebeserklärungen zuschreiben. Das ist die Wirkung des Lebens im Freien, der Freiheit, des unausgesetzten Kontaktes mit der Natur, den Feldern, den Bergen, den finsternen Wäldern und den kristallhellen Quellen. O, die ihre Busanhalten in geschlossenen Gegenden errichten, die kennen das Menschenherz sehr gut. Die Gesellschaft ist eine große Liebesvermittlerin, die Natur aber eine noch größere. Obgleich Marcela sich noch mit ihrer pedantischen Wissenschaft verteidigen will, ist sie doch schon besiegt, von Liebesleid berührt. Ich erkenne es an ihrem Gang, an dem Timbre ihrer Stimme. Wie sehr sie auch die Theologin spielt, mich täuscht sie nicht. Um sie aber vollständig zu bezähmen, um ihr ein Ja zu entlocken, das mächtig ist, wie diese Kirche, heißt es geschickt vorgehen. Merke wohl auf Alles, was ich Dir sagen werde, Nelet. (Fortsetzung folgt.)

der festen, starken Figur des Generals sitzt ein eckiger, scharf herausgearbeiteter Kopf mit vollem, glatten, schwarzen Haar und etwas ergrautem Kinabart, die Sprache ist ruhig, ausdrucksvoll, häufig unterstüzt durch lebhafteste Handbewegungen, seine Mienen bleiben ernst, auch bei manchen ironischen Auspielungen. Dewet hebt den wunderbaren Empfang in Berlin hervor, er sei unbekannt mit höflichen Empfängen, aber sie mögen noch so schön sein, so begeisternd wie jener hier seien sie nicht, und schon deshalb verzichte er gern darauf, Kaiser, König oder Fürst zu sein! Das ganze Volk hat ihn und seine Freunde hierher geschickt, um es vom Untergang zu retten, unendliche Noth ist zu lindern, wenn auch bloß für die nächsten Jahre, und, unser Volk verdient gerettet zu werden! Wir haben die Hoffnung, noch eine Zukunft zu haben, noch eine große Zukunft!

Nach dem unendlichen Jubel und nach dem Chorgesang eines Reiterliedes aus dem 30jährigen Kriege brachte Graf Mirbach Sorquitten das Hoch auf die Generale aus, die nebst ihren Mitreitern den Völkern den Idealismus wiedergegeben haben und die in ihrem Vaterlande keine Monumente gebrauchen, denen man aber doch in ihre Heimat eine kleine Erinnerung von zarter Hand mitgeben möchte — und drei junge Damen überreichten den Helden unter minutenlangen Beifall vergoldete Eichenkränze. Der Abfindung von Depeschen an die Präsidenten Krüger und Stein reichte sich das tiefempfundene Schlußwort des Vorsitzenden an und der gemeinsame Gesang des altniederländischen Liedes: „Wir beten in Nothen zu Gott dem Erretter“ — es war ein weisevoller, feierlicher, erhebender Schluß des unvergeßlichen denkwürdigen Abends.

Trotzdem Mitternacht nahe war, standen draußen Tausende, um den Burengeneralen zu huldigen. So weiß die deutsche Hauptstadt Heldenmuth, Thatenkraft und Liebe zum Vaterlande zu würdigen, und nie wird der Glanz dieser Tage erlöschen!

Paul Lindenber g.

### Bunte Chronik.

**Für den Frieden.** Eine englische Gesellschaft, die Societi of friends, schreibt für Studierende, die Freunde des Friedens sind, einen Wettbewerb aus. Der Zweck dieser Konferenz ist wie der Aufus der Gesellschaft besagt, der die jungen Leute für das Ideal des Friedens zu begeistern, in dem man sie darüber belehrt, daß die Völker mit einander solidarisch verbunden und die besten Staatsmänner jene sind, deren Streben darauf gerichtet ist, die Lebensmittel zu verbilligen, die Steuern zu vermindern und die Bildungsstufe der Massen zu heben. Die beste Schrift über des Thema des Weltfriedens soll einen Preis erhalten — zur Abriistung dürfte es darum aber wohl noch lange nicht kommen.

**Eine Briefmarken Menagerie.** Ein französischer Briefmarkensammler hat sich eine ganz eigenartige Markensammlung zugelegt. Er geht bei seiner Liebhaberei nicht von dem Seltenheitswerte aus, den eine Marke hat sondern er will aus ihren Bildern nur alle Tiere zusammenstellen die es gibt. Er hat da eine stattliche Menagerie zusammengebracht. Die Pferde halten dabei den Rekord; sie erschienen auf den Marken Griechenlands, Brasiliens, der Vereinigten Staaten, Queensland, Mexikos u. s. w. Die Maultiere erscheinen nur auf den Marken der Vereinigten Staaten und Mexikos. Löwen, Tiger, Elefanten und Brillenschlangen, letztere in Gwalior, ziehen die indischen Marken. Das Känguru findet sich in Neusüdwales, der Hammel in Uruguay, der Widder am Kap, das Schnabeltier in Tasmanien, der Hund in Neuland, der Fasan in Borneo, der Kinkim in Neuseeland.

**Ein neues Diplom,** das Photographen-Diplom, soll nach einem Berichte des Gil Blas den Franzosen besichert werden. Der Kodak wird als Lehrgegenstand figurieren, und an den Lycées werden Vorträge über Photografie gehalten werden. Diese wird also auch zu den Prüfungsgegenständen des Baccalaureats zählen, und der Examinator wird künftighin den Kandidaten auffordern, eine Momentaufnahme zu machen und das Bild in der Dunkelkammer zu entwickeln.

**Unterirdische Bewässerung der Pflanzen** ist die neueste Idee, die die fortschrittsbegeisterten Amerikaner ausgeklügelt haben. Anstatt die Pflanzen von oben zu begießen, machten verschiedene Gärtner den Versuch, mittelst eines geschickt angelegten Kanalisationsystems deren Wurzeln zu tränken. Je nach der Pflanzengattung werden die Wasserrohre tiefer oder weniger tief in den Boden eingeführt, und ein Hahn regelt den Wasserzufluß. Die Firma Munson und Shepard hat gleichzeitig zwei Rettigbeete angelegt, wovon das eine nach der alten, das andere nach der neuen Methode bewässert wurde, und das Ergebnis sprach überwiegend zugunsten des neuen unterirdischen Verfahrens.

**Newyorker Mördergruben.** Im Herzen Newyorks, nur wenige Schritte vom Herald-Square, der sich immer mehr zum geschäftlichen Mittelpunkt der Metropole entwickelt, hat sich jüngst eine der grauigsten Mordthaten zuggetragen, die man sich nur denken kann. Man entdeckte nämlich im Keller des als Absteigequartier für gewöhnliche Halbweilkerinnen, die sich mit Herrenbegleitung auf

Stunden einquartieren, übel berüchtigten „Empire - Hotel“ einen männlichen Leichnam, den der Schankkellner und ein anderer Aufwärter des Hotels durch Verbrennen in der Zentralheizungsanlage aus der Welt zu schaffen suchten. Der sich entwickelnde überbriehende Qualm erregte die Aufmerksamkeit Vorübergehender, ein Auflauf entstand und führte schließlich zur Entdeckung des graufigen Sachverhalts. Der Ermordete, ein kleiner Fabrikant aus Glen Cove, einem Landstädtchen in der Nähe Newyork's, war in betrunkenem Zustande einem Frauenzimmer in die Hände gefallen, das ihn in die Spelunke gelockt hatte, wo allem Anschein nach die Ausplünderung derartiger Besucher nach allen Regeln der Kunst plan- und gewerdmäßig betrieben wurde. Man setzte die Opfer in einen Nebenraum, vermischte ihr Getränk mit den gefährlichen „Knock-out drops“, die Chloralhydrat enthalten, um sie bewußtlos zu machen, nahm ihnen das Geld und alle Werthsachen ab und warf sie dann auf die Straße. Das Programm ließ sich aber im vorliegenden Falle nicht bis zu Ende durchführen, weil der unglückliche Mann aus Glen Cove aus der Narke überhaupt nicht wieder aufgewacht war. Da es mittlerweile zu tagen begann, so beschloßen die Räuber, den Mann, wie oben angegeben, „verschwinden“ zu lassen, doch wurden sie auf freischer That ertappt und sofort dingfest gemacht. Es stellte sich heraus, daß man es bei dem Einen mit einem höchst gefährlichen Gewohnheitsverbrecher und alten Zuchthäusler zu thun hatte, der hieher den Schauplatz seiner Thätigkeit verlegt hatte. Wie Jemand, der das Verbrecheralbum ziert, auf diese Weise in einem öffentlichen Lokal der Metropole seinen verbrecherischen Praktiken nachzugehen konnte, ist ein Problem, das wohl nur die Lösung zuläßt, daß die Polizei noch immer Elemente in ihrer Mitte aufweist, die mit der Verbrecherwelt in einem schmachtvollen Zusammenhang stehen und sie vor Entdeckung schützen. Das ist auch die zientlich einstimmige Meinung der Newyorker Presse, unter deren Druck die sofortige Befestigung des Polizeichefs erfolgte, in dessen Bezirk die Gräueltat erfolgte. Die letztere ist übrigens typisch für die Art und Weise, wie hier jahraus, jahrein Einheimische und Fremde ausgeraubt, gelegentlich aber auch ermordet werden, wenn sie sich betrinken und dann mit Frauenzimmern oder Bauernfängern einlassen. Es sind sicherlich Tausende, denen so zur Aber gelassen wird, während ein gewisser Prozentsatz von ihnen zugleich unter den spurlos verschwundenen rangirt, von denen die Annalen der Weltstadt mit so erschreckender Regelmäßigkeit zu berichten wissen.

#### Humoristisches.

**Auf der See und a r b a h n.** Resender (ärgerlich): „Das ist ein Jammer auf dieser Strecke . . . jetzt ist sogar meine Uhr stehen geblieben!“

**Schmierentheaterzettel.** N. B. Während des zweiten Aktes großes Preiswerfen nach der komischen Alten. Wer dreimal trifft, erhält an der Kasse eine Zigarre oder drei ff. Zigaretten!

## Handel und Verkehr.

Bukarest, 22. Oktober, 1902

### Der rumänische Hafen Constanza von ehemals und jetzt.

Von Julius Altmann.

(Fortsetzung.)

Zum Glück für die genannten Donauhäfen, welche den neuen Exportförmling bereits mit scheelen Augen betrachteten, wird dies jedoch in der Wirklichkeit nicht in diesem Maße der Fall sein und die Verkehrsbewegung, welche sich über Constanza zu Ungunsten der Donauroute entwickeln wird, dürfte nach beiläufiger Schätzung, soweit eine solche demalsten überhaupt möglich ist, kaum 28—30% des heutigen, via Braila und Galaz exportierten Güterquantums übersteigen. Hiesfür spricht vor Allem der Umstand, daß sich im Zeitraume zwischen der Fehung und der Einstellung der Donauschiffahrt, also in den Herbstmonaten eines jeden Jahres, die Geschäftsabschlüsse mit dem Auslande erfahrungsgemäß weit intensiver gestalten als während der übrigen Jahreszeit, so daß ein großer Theil der vorhandenen Getreidevorräthe den Weg nach dem Meere auf der offenen Donau bereits genommen haben wird, ehe derselbe zu Anfang des Winters für den Hafen Constanza in Betracht kommen kann.

Abgesehen davon aber fehlt dem neu aufblühenden Hafen ein Faktor erster Ordnung, ohne dessen Vorhandensein er, in Bezug auf Verkehrsbewegung, seinen Rivalen an der Donaumündung wohl nie mal's den Rang wird ablaufen können: die Binnenwasserstraße u a c h d e m I n n e r n d e s L a n d e s. Diesen Mangel können weder die ausgedehnten Vorkehrungen zu Lande, noch die sinnreichsten Einrichtungen im Hafen selbst ganz ersetzen und die einseitige, nur vom Lande her stattfindende Versorgung eines Exporthafens wie Constanza mit einem Massenartikel wie Getreide könnte für den ununterbrochenen und regelmäßigen Gang des ganzen dortigen Verkehrsapparates schwerwiegende Folgen haben, wenn im gegebenen Momente die einzige bestehende Zufuhrstraße, die Eisenbahnlinie Czernawoda—Constanza, den erhöhten Anforderungen eines starken Verkehrs nicht mehr gewachsen sein sollte. Nach den

in dieser Beziehung im Jahre 1901 gemachten Erfahrungen ist diese Befürchtung nicht ganz grundlos.

Da die Führung eines Binnentals von der Donau nach Constanza nach Ansicht der berufenen Kreise aus technischen Gründen auch für die fernste Zukunft ein Ding der Unmöglichkeit ist, so wird es eine weitere Aufgabe der rumänischen Verwaltung sein müssen, einer solchen Eventualität, welche den Hafen Constanza zeitweilig in der Entfaltung seiner vollen Thätigkeit bedrohen und Geschäftsstockungen hervorrufen kann, wenigstens theilweise, durch erreichbare Vorkehrungen zu begegnen und darauf bedacht zu sein, daß parallel mit dem Ausbau des Hafens und aller seiner künstlichen Hilfsmittel, auch die Zufahrtsstraße zu demselben möglichst auf moderne Höhe gebracht werde; es wird vor allem Andern ernstlich daran gegangen werden müssen, die einspurige Strecke zwischen der Donaubrücke und dem Hafen mit einem Doppelgeleise auszustatten, in dieselbe eine möglichst große Anzahl von Zwischenstationen als Ausweichstellen einzuschalten und endlich jene Linien, welche vom Brückenkopfe aus durch die langgestreckten Gefilde der Donau-Tiefenebene strahlenförmig ins Innere des Landes führen, gegen periodische Verkehrsstörungen, wie Schneeverwehungen u. dgl. mit aller Energie zu schützen.

Eine, für die Entwicklung des Hafens Constanza noch weit günstigere, aber auch mit entsprechenden Kosten verbundene Lösung dieser Frage wäre die Führung einer separaten, von der bestehenden Linie gänzlich unabhängigen Eisenbahnverbindung zwischen Czernawoda und Constanza, welcher lediglich die Aufgabe zufiele, unbehindert von jeder Rücksichtnahme auf andere Verkehrserfordernisse, die donauabwärts schwimmenden Getreidemassen in Czernawoda gleichsam aufzufangen und sie als kontinuierlichen Verkehrsstrom nach dem Hafenplaz von Constanza zu leiten.

Wie wir am Eingange dieser Besprechung erwähnten, hatte letztere Idee bereits der englischen Aktiengesellschaft vorgeschwebt, als dieselbe im Jahre 1860 die heute im Betriebe befindliche Linie erbaute; infolge der späteren Ueberbrückung der Donau aber, sowie des unerwarteten Aufschwunges, welchen die rumänischen Verkehrsanstalten seither genommen haben, sind dieser Linie näher liegende Aufgaben erwachsen, welche ihre ursprüngliche Bestimmung in den Hintergrund drängen und ihre Leistungsfähigkeit, eventuell auch als künftige doppelgeleisige Strecke, vollauf in Anspruch nehmen werden. Würde nun die genannte, zweite Verbindungslinie geführt, der Flußhafen Czernawoda mit allen technischen Vorrichtungen für einen prompten und wohlfeilen Unladungsdienst ausgerüstet und das Donaugetreide zu möglichst herabgesetzten Tarifen, eventuell zum Selbstkostenpreise an die Küste befördert werden können, dann wäre das Prinzip der Arbeitsteilung wohl nirgends erspriehlicher zur Geltung gebracht als hier; der Seehafen Constanza würde vermöge dieses selbstthätigen Bindegliedes mit der natürlichen Wasserstraße gewissermaßen auch als Donauhafen betrachtet werden können, weil die Wirkung dieser Eisenbahnlinie auf die Exportströmung annähernd die gleiche wäre, als wenn sich ein vierter schiffbarer Donauram, allerdings in eingeeignetem Bette, bei Constanza in das Meer ergösse.

Obgleich in berufenen Kreisen die Möglichkeit der Einfügung einer solchen Lokallinie bereits seit Langem in Erwägung gezogen wird, die Ausführung derselben liegt noch in weiter Ferne. Ja, wir müssen es nochmals betonen, daß, wenn auch alle diese Maßnahmen zum Vortheile des Hafens Constanza getroffen werden sollten, die Häfen Braila und Galaz vermöge ihrer günstigen geographischen Lage, von ihrer heutigen Rangstufe als bedeutendste Exporthäfen Rumäniens, durch das Aufblühen Constanza's dennoch nicht verdrängt werden können.

Anders stellt sich die Situation dieses Hafens hinsichtlich der Importbewegung, welche allerdings im Vergleiche zum Exporte Rumäniens nur eine untergeordnete Stellung einnimmt, indem von dem gesammten auswärtigen Handel dieses Landes, quantitativ genommen, nur 22% also etwa der fünfte Theil auf die Einfuhr entfallen.

Als bezeichnend für die Zukunft des Hafens Constanza dürfen wir aber nicht unerwähnt lassen, daß derselbe schon heute, in seinem unfertigen Zustande, im Hinblick auf die bisherigen Einfuhrverhältnisse einen ansehnlichen Vorsprung gewonnen hat. Laut den statistischen Ausweisen schwankte nämlich noch in den Jahren 1892—1895 die Einfuhr über Constanza zwischen 3<sub>3</sub> und 4<sub>4</sub> % des Gesamt-Importes Rumäniens; seither entwickelte sich dieselbe sprungweise und schon im Jahre 1896 betrug der Import 8<sub>2</sub> %, stieg 1897 auf 13<sub>3</sub> %, 1901 auf 22<sub>2</sub> % (110.434 Tonnen), so daß im letztgenannten Jahre zum ersten Male seit Bestehen der rumänischen Verkehrsanstalten, Constanza sogar den Hafen Galaz überflügelte, welcher bis dahin stets an der Spitze der Importbewegung gestanden hatte.

(Fortsetzung folgt.)

\*) Die Verwaltungsauslagen einer solchen Linie und somit auch die Tariffäge für die Benützung derselben könnten auf ein Minimum beschränkt werden, weil es in Ansehung ihres Zweckes nicht nur genügen würde, dieselbe als Sekundärbahn zu betreiben, sondern auch weil jede Art von Stationsanlagen, wie solche bei Hauptbahnen den Betrieb vertheuern, mit Ausnahme der allernothwendigsten Verkehrseinrichtungen gänzlich wegleiben könnten.

# Foulard - Seide Fr. 1.20

bis Fr. 7.30 per Meter — sowie stets das Neueste in schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg Seide“ von Fr. 1.10 bis Fr. 29.30 Meter — glatt, gestreift, karirt, gemustert, Damaste etc. Seiden-Damaste v. Fr. 1.30—29.30 Ball-Seide v. Fr. 1.20—29.30 Seiden-Bastkleiderp. Robe „ 17.30—85.50 Braut-Seide „ 1.30—29.30 Foulard-Seide bedruckt „ 1.20—7.30 Blousen-Seide „ 1.20—29.30 p. Met. Muster umgehend. Als Vergütung für Porto u. Zoll 10% Rabatt.

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant, Zürich.

Königl. u. Kaiserl. Hoflieferant.

Aus der Petroleumindustrie. Nach dem Journal du Petrole waren bis Mai 1902 im Staate Californien 1962 Erdölbohrungen vorhanden mit einer täglichen Durchschnittsleistung von 36,000 Barrels.

Vieheexport aus Oesterreich-Ungarn. Die Rindvieh-Anfuhr Oesterreich-Ungarns weist im laufenden Jahre eine bemerkenswerte Zunahme auf.

Kohlenlitzation. Am 10./23. Oktober l. J. findet am Domänenministerium eine öffentliche Litzation für Lieferung von Brennmaterial statt, und zwar 150 Tonnen Cardiff Kohlen und 20 Tonnen Koks.

Die Lage des Schweinemarktes in L. Severin vom 1.-30. September a. St. Vorhanden 1546, eingebracht 669, ausgeführt 195. Magere 941, Fette 1049 - Totalsumme 1990.

Ausfuhr von rumänischem Tabak. Wie man uns mittheilt, ist aus Bukarest seitens der Tabakregie gestern eine Kiste feiner Tabak 120 Kgr. nach New-York in Amerika abgefordert worden.

Der Getreideverkehr im Hafen von Constanza. Nach einer Statistik der Eisenbahndirektion sind in der Zeit vom 1.(14.) Oktober 1900 bis zum 30. September (13. Oktober) 1901 in den Hafen von Constanza 13.169 Waggons Getreide eingelaufen und 114.196 T. Getreide exportirt worden.

Waldlitzationen. Heute werden die Litzationen für die Verpachtung der Staatswäldungen in Craiova, und Bukarest abgehalten werden.

Brailaer Getreidemarkt.

Table with 4 columns: Es wurden verkauft, Preis, and two columns for 'Angekommene Getreide' (Weizen, Mais, Gerste) with sub-columns for 'Zu Land' and 'Zu Wasser'.

Getreide-Kurse.

Table of grain prices for Berlin, Chicago, Paris, Liverpool, and New York, listing various types of wheat, rye, and corn with their respective prices.

Offizielle Börsenkurse.

Table of official stock exchange rates for London, Berlin, and other locations, listing various securities and their values.

Table of exchange rates for various locations including London, Paris, and Vienna, listing different types of bills and their rates.

Table of exchange rates for various locations including London, Paris, and Vienna, listing different types of bills and their rates.

Table of exchange rates for various locations including London, Paris, and Vienna, listing different types of bills and their rates.

Table of water levels for the Danube and its tributaries, listing locations like Passau, Wien, and Budapest with their respective water levels.

Table of water levels for the Danube, listing various locations and their water levels relative to the Pegelstand.

Telegramme.

Das neue serbische Ministerium. Wien, 21. Oktober. Der neue serbische Ministerpräsident Belimarcovici wurde von einem ausländischen Correspondenten interviewt und sagte, dass sein Ministerium als ein Transitionsmministerium betrachtet werden muss.

Die Mächte und Mazedonien. Berlin, 21. Oktober. Das 'Berliner Tagblatt' erfährt aus Konstantinopel, dass die dortigen Botschafter der Mächte gegenwärtig eine Note ausarbeiten, mittelst welcher sie von der Pforte radikale Reformen in Mazedonien mit einem christlichen Statthalter verlangen.

Die Einweihung einer russischen Kirche. Rom, 21. Oktober. Aus Florenz wird telegraphirt, dass dort heute mit großer Feierlichkeit die russische Kirche eingeweiht wurde.

Die Mächte und das mazedo-bulgarische Comitee. Wien, 21. Oktober. Ein Telegramm aus Sofia meldet, dass keine einzige Macht die Denkschriften des mazedo-bulgarischen Comitees bezüglich der Lage in Mazedonien angenommen hat.

Ein Geschenk Nathaniel Rothschilds. Wien, 21. Oktober. Baron Nathaniel Rothschild hat der hiesigen Poliklinik eine Million Kronen geschenkt.

Der Streik der französischen Grubenarbeiter. Paris, 21. Oktober. In der letzten Versammlung der Grubenarbeiter in Carmaux wurde eine Tagesordnung verlesen, die aus dem Auslande stammte und worin die ausländischen Grubenarbeiter die Ausständigen, ihre französischen Kollegen, beglückwünschten und sich verpflichteten, die Kohlenförderung einzuschränken.

Paris, 21. Oktober. In Firming fand gestern ein Zusammenstoß zwischen Streikenden und der Gendarmerie statt, welche die Kohlenwagen eskortirte.

Paris, 21. Oktober. Das Referendum der Weber in St. Etienne über den Generalstreik ist zu Ungunsten desselben ausgefallen. Der Ausstand wurde mit 3035 gegen 465 Stimmen abgelehnt.

ausladen sollten. Ueber die Haltung der dem Syndicate nicht angehörigen Auslader ist nichts bekannt. Saint-Etienne, 21. Oktober. Das Syndikat der Metallarbeiter hat sich dahin ausgesprochen, dass der Grubenarbeiterausstand nur eine diese Korporation angehende Frage sei, und es abgelehnt, an dem Generalausstand Theil zu nehmen und sich mit den Grubenarbeitern für solidarisch zu erklären.

Die Sprachenfrage im Tschechenklub.

Prag 21. Oktober. Hofrath Mattusch hielt im Tschechenklub eine Rede über die Sprachenfrage. Er wies darauf hin, dass er wiederholt erklärt habe, er halte die Obstruktion für ein Verbrechen an der Verfassung.

Ein unerhörtes Verbrechen.

Berlin, 21. Oktober. Ein siebenjähriges Kind, welches eine Pflaume von einem Fruchthändler gestohlen hat, wurde von demselben verfolgt und durch einen Revolvererschuss getödtet.

Fremdenliste.

- List of names and addresses under the heading 'Fremdenliste', including Hotel de France, Grand Hotel Bristol, and Hotel Carol.

Advertisement for 'Frau Doktor Olga Steinbach-Kopystynska' in Paris, specializing in children's and women's diseases.

Advertisement for 'Buchhalter gesucht' (Accountant wanted) for a larger factory, mentioning requirements for German and Romanian language skills.

Advertisement for 'Ein ordentliches, anständiges Mädchen' (A neat, respectable girl) for household work.

Advertisement for 'Zu vermietten möblirten Salon' (Furnished salon for rent) near the city center.

**Die Erste Wechselstube „Zur Börse“**  
**Isac M. Levy S-ri**  
**Bucarest, Calea Victoriei 44**  
 Gegründet im Jahre 1873.  
 Kauft und verkauft sowohl unten notirte, als auch alle an der hiesigen Börse cotirten Effecten zu den genauesten Tagescoursen und übernimmt Anträge zu den coulantesten Bedingungen. Nimmt fällige Coupons ohne Abzug in Zahlung. Ziehungslisten sämtlicher Effecten und Lose stehen kostenfrei zur Verfügung unserer geehrten Kundschaft.

**Bucarester Börse.**  
 Bucarest, der 22. Oktober 1902

**Effecten-Curse:**

5% amortizable Rente von 1881	Kauf	Verf-
interne	97.—	97.50
4% externe	85.—	85.50
5% Communal-Darlehens-Oblig.	93.—	93.50
5% Fonc. Rural-Briefe	98.75	99.1/8
5% Urban-Briefe, Bucarest	87.50	88.—
5% Saffy	81.—	81.50

**Actien-Curse:**

Banque National	Kauf	Verkauf	Soc. Patria	Kauf	Verkauf
Agricol	2370	2390	Constructia	—	—
de Scont	—	250	Basalt	—	—
Soc. Dacia Rom.	390	395	Benturi Ga-	—	—
Nationala	385	390	zose Unite	—	35.—

**Münzen- und Banknoten-Curse:**

Napoleon d'or	Kauf	Verkauf	Russische Rubel	2.65	2.67.—
Oester. Gulden	2.10	2.11.—	Frank. Francs	100.—	100.50
Deutsche Mark	1.23.57	1.24.—			

**Amerikanischer Zahnarzt**  
 diplomirt von der Weltausstellung in Paris mit der Medaille 1. Klasse.  
**H. GOLDSTEIN**  
 Str. Dömei 17 (neben dem Credit Urban) verfertigt zu halben Preisen:

Zähne mit welchen man essen und gut sprechen kann. Garantiert.  
 Zähne werden geputzt und mit feinem Metall plombirt.  
 Zähne und Zahnwurzel werden ohne Schmerzen gezogen.

Garantiert für lange Dauer

**Dr. Westfried**  
 Ord. Arzt des Caritas-Spitals wohnt jetzt **Strada Carol Nr. 110** vis-a-vis der Apotheke „La Arab“ (früher Scherban-Yoda).  
**Interne Frauenkrankheiten** und Geburtshelfer.  
 Consultationen von 2-4 Uhr Nachmittag und von 6 1/2-8 Uhr abend.  
 Specially eingerichtetes Cabinet für Frauenkrankheiten.

**Doctor Viktor Bonachi**  
 während vier Jahre gewesener Assistent der geburts-hilfflichen Klinik zu Bukarest.  
**Geburtshelfer und Frauenarzt.**  
 Ordination von 1-3 Uhr Nachmittag.  
**6, Strada Sălcilor 6**  
 Spricht geläufig Deutsch

**Dr. A. Frank**  
 gew. int. Arzt der II. mediz. Klinik Hofrath Kessler in Wien und Assistent der chirurg. Klinik Geheimrath Eserny in Heidelberg.  
**Operateur und Frauenarzt**  
 Ord. 2-3. Strada Patria 14.

**Dr. A. Marcel**  
 Arzt im Caritas-Spital  
 Spezialität Magen und Gedärmekrankheiten.  
 Chem. Assistent an der Speziellen Klinik für Magenkrankheiten des Dr. BOAS in Berlin.  
 Consultationen von 2-4 Nachm.  
**Calea Călărășilor 64.**

**Gewissenhafte, vollständige Harn-Analysen**  
 sowie sonstige mikroskopische, bakteriologische und chemische Untersuchungen von Flüssigkeiten, Sekreten und pathologischen Produkten fertigt

**Dr. med. G. Robin**  
 seit mehr als 8 Jahren Assistent des Herrn Prof. Babesch am Bakteriologischen Institut und Vorstandes medizinischen Laboratoriums am Philantropia-Krankenhaus.  
 Anwesend den ganzen Sommer.  
**Bucarest, Strada Povernei No. 16**  
 (durch den Colțea-Boulevard)

**Zähne** für Minderbemittelte  
 Schmerzlos werden kariöse Zähne extrahirt oder plombirt, Zähne geputzt, künstliche Zähne und Gebisse in Gold und Kauffchut eingeseht, in dem unter Leitung des Dr. Danberger stehenden zahnärztlichen Atelier.  
**Bucarest, Str. General Florescu Nr. 9**

**Meyers-Conversationslexicon**  
 6. vollständig neuausgearbeitete Auflage  
 ist erschienen.  
 Wer sich dieses Werk auf billige Art verschaffen will, möge sich bei Herrn **Jgnab Herz, (Hotel de France)** wenden.  
 Es wird in Monatsraten abgegeben.

**Müsse!**  
**Müsse!**  
 Neue diesjährige, hellgelbe, gutternige Ware, kauft 20,000 Kilo und bittet um äußerste womöglich bemusterte Offerte in deutscher Sprache  
**Christ. Berhardt,**  
 Obsthändler in Freudenstadt Württemberg, Deutschland.  
 Lehrzeugnisse in deutscher und rumänischer Sprache stets vorrätig in der Administration des „Bucarester Tagblatt.“

**Frau Doktor MOSCHUNA-SION**  
 langjährige Assistentin der Spitäler.  
**Geburtshilfe, Frauen- und Kinderkrankheiten.**  
 Consultationen von 2-5 Uhr Nachm.  
 Bleibt den ganzen Sommer über in Bukarest.  
 Spricht deutsch.  
**Calea Griviței No. 125.**

**Am 22. Oktober a. St. 1902**  
 verkauft das Tribunal-Notariat **3 neugebaute Häuser**  
 Nr. 6, 8 und 10 in der Allee Regnault wegen Zahlung einer Hypothek ersten Ranges.  
 Preisanzug eines jeden Hauses 12.000 Lei. — Informationen bei Herrn Cesar Knapen, Str. Sft. Constantin 26.

**Lyrisches Theater**  
 Voranzeige!  
 Gastspiel des Berliner Schauspiel-Ensembles unter der künstlerischen Leitung des Herrn Direktor Georg Eger:  
**4 Vorstellungen.**  
 Samstag, den 19./1. November  
**Alt Heidelberg**  
 Ein Studentenschauspiel in 5 Akten von Farster.  
 Sonntag, den 20./2. November 1902  
**Fee Caprice**  
 Lustspiel in 3 Akten von Oscar Damenthal.  
 Dienstag, den 22./4. November 1902  
**„Es lebe das Leben“**  
 Schauspiel in 5 Akten von Sudermann.  
 Mittwoch, den 23./5. November 1902  
**„Jugendfreunde“**  
 Lustspiel in 4 Akten v. Fuld.

Die Karten sind in der Theateragentur „L'Independance roumaine“ zu haben.  
 Preise der Plätze: Avant-Scene Baignoire (8 Plätze) Lei 40, Avant-Scene Balcon (8 Plätze) Lei 30, Avant-Scene 2. Rang Lei 15, Baignoir (6 Plätze) Lei 25, Balcon (6 Plätze) Lei 25, Vorderer Loge Lei 15, Loge 2. Rang Lei 10, Orchester-Fauteuil Nr. 1-93 Lei 6, Nr. 97-200 Lei 4, 1. Platz Lei 2.50, 2. Platz Lei 1.50, 1. Balkon Lei 5, 2. Balkon Lei 2.50, 3. Balkon 1.50, Gallerie 1 Lei.

**Möbel**  
 Kauft keine Möbel, bis ihr nicht das alte Möbel-Magazin  
**„La Universala“**  
 Bukarest, Strada Carol No. 38  
 besucht. — Das Magazin ist von Neuem mit verschiedenen Möbeln in den modernsten Stils, Sezession, Rococo, Louis XV etc. assortirt, welche wegen der Krisis billiger als überall verkauft werden.

**Das Möbelmagasin**  
 mit Möbeln aus dem Falliment Boffel  
 ist in die Calea Victoriei 43, 1. Stock, (früher Magazin Gebauer) übersiedelt, und verkauft allerhand feine Möbel nur kurze Zeit mit 40 pCt. unter dem Werthe.

**Als Reisender oder Inkassant**  
 wünscht ein Herr mit kommerzieller Bildung, der bereits eine Abonnementskarte für alle Eisenbahnen besitzt und über eine Garantie von 5000 Frs. verfügt, sich zu engagiren. Beste Referenzen stehen zur Verfügung. — Adresse: **Dskar, Strada Udriani 2.**

**J. Schmidt's Tanzschule.**  
 Autorisirt vom hohen Unterrichts-Ministerium, befindet sich im Lokal der Liedertafel und beginnt am **Montag** Abend den **27. Oktober** n. St. den Unterrichtskursus mit 2mal wöchentlichen Unterrichtsstunden und zwar jeden Montag und Mittwoch abend von 8-10 Uhr. Schüleraufnahmen werden an den genannten Abenden entgegengenommen.  
 Um zahlreiche Beteiligung bittet  
 Hochachtungsvoll **J. Schmidt.**

**Glyseum Luther.**  
 Es wird dem verehrlichen Publikum hiemit zur Kenntniß gebracht, daß für die Winterfaison der **Saal des „Glyseum Luther“** wieder eröffnet wurde, woselbst stets ein Bier ausgezeichnete Qualität zum Auschanf gelangen wird. Verschiedene kalte Speisen werden stets vorrätig sein.  
**Die Kegelbahnen und Billards** stehen dem P. T. Publikum zur Verfügung.  
 Eine Instrumental-Musik bestehend aus 15 Personen unter der Leitung des Kapellmeisters **M a t e i D o u l e** wird die beliebtesten Konzertstücke aufspielen. Dieselbe wird jeden Donnerstag und Sonntag, sowie an den großen Feiertagen konzertiren.  
 Tramwayverkehr bis zum Gartenthor.  
 Mit aller Hochachtung  
**Die Direktion.**

**„Der Anker“**  
 Gesellschaft für Lebens- und Renten Versicherungen in Wien.  
 Gegründet im Jahre 1858  
 Concessionirt für Rumänien mittelst Dekret vom 19/31 Dezember 1869  
**Garantie-Fonds** am 31. Dezember 1900 über **1.47 Millionen.** Die bis zum 1. Jan. 1901 bei der rum. Depositen-Cassa hinterlegten **Cautionen zur Sicherstellung der Versicherten in Rumänien** betragen Lei **4.509.500**  
 Bis zum 1. Januar 1901 hat die Gesellschaft für fällige Versicherungen und liquidirte Schäden über **Esc. 255.835.273.98** ausgezahlt.  
 Die Gesellschaft übernimmt Versicherungen von **Capitalien für den Ablebens- und Erlebensfall** zu äusserst vortheilhaften Bedingungen.  
**Aussteuer Versicherung** mit Befreiung der Prämienzahlung im Ablebende des Vaters.  
**Ab- u. Erlebens-Versicherungen** mit **doppelter Auszahlung des versicherten Capitals** sowie  
 Versicherungen in allen in die Lebensbranche einschlagenden Combinationen.  
 Nähere Informationen ertheilt:  
 Die General-Representanz für Rumänien in Bukarest **Calea Victoriei No. 38 (Palatul Nison)**

Die 4256  
**Männer-Krank-**  
 heiten, deren Verhütung und radikale Heilung. — Preisgekröntes, nach den neuesten Erfahrungen neu bearbeit. Werk, über 300 Seiten, viele Abbildungen. Wirklich brauchbarer Ratgeber und sicherster Wegweiser zur Heilung bei Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinirender Leidenschaft, und allen sonstig. geheimen Krankheiten. Für Fr. 2.— in Briefm. zu beziehen vom Verfasser Specialarzt **Dr. RUMLER** in GENÈVE. Nr. 162 (Schweiz). Briefporto6 nach der Schweiz 25 Cts.

Bedeutend reduzierte Preise bei allen Artikeln.

# Grosses Rumänisches Waarenhaus DIMITRIE PETRESCU

Königl.-rum. Hoflieferant.

CALEA MOSILOR 1 (Ecke de St. Anton-Platzes).

**Eingetroffen:** Für die Wintersaison, alle letzten Neuigkeiten in Lainagen, Sammete, Seide, Moltons, Pirenee etc. sowie verschiedene Garnituren für Kleider aus den ersten Fabriken Englands, Deutschlands und Frankreichs, besonders aus Paris.

**Waarenreste** verschiedener Artikel aus der vorigen Saison, wie verschiedene Blusen, Unterröcke, Lainage-Coupons, Seidenstoffe, Stoffe für Kleider etc. zu halben Preisen.

**Reklame-Blusen** aus Stoff u. Flanell Lei 6.50 | **Unterröcke** aus Moiré Lei 8.—  
" Sammet " 9.50 | " Flanell " 10.—  
für Corsage aus Sammet 12.50 | " Seide " 20.—

Die grösste Auswahl in Leinwand u. Wäscheartikeln, mit allen in dieses Fach passende Artikel, Servietten, Tisch u. Handtücher, Strümpfe, Taschentücher etc.

**Fertige Brautausstattungen und auf Bestellung** von den billigsten bis zu den feinsten.

**Grosse Niederlage von Broderien und Dentellen,**

mit unerhört billigen Preisen, in Coupons, per Stück und per Kilogramm.

**Jäger-Flanelle, Woldecken, Shawis, Piqués, Parchente, Moltons etc.**

### REKLAME:

**Lei 11.75** das Stück guten Chiffon, garantiert 30 Meter, empfehlenswerth für jede Weisswäsche; und **13.50** das Stück echten französischen Chiffon für jede Art feine Weisswäsche garantiert 30 Meter.

Sowie die feinsten, in jeder Breite bis 2 1/2 m.

**LEINWAND** jeder Breite, aus den berühmten Fabriken von: Rumburg, Belgien, Irland etc.

**Spezielle Abtheilungen für Teppiche, Vorhänge, Möbelstoffe, Cretons, Peluche, Cocosläufers, Laufteppiche** etc., sowie alle Artikel der Tapeziererbranche mit bedeutend ermässigten Preisen.

NB. Eigene Ateliers für Bestellungen jeder Art für Weisswäsche u. Hemdstickereien.

**Männerhemden** werden nach einem neuen Pariser System zugeschnitten.

NB. Für alle Artikel wurden reduzierte Preise eingeführt.

Unter Staats-Kontrolle

# XI. Klassen-Lotterie

110.000 Loose — 55000 Gewinne  
Also jedes zweite Loos gewinnt!  
6 Ziehungen in ca. 5 Monaten.

**Verzeichniß sämtlicher Gewinne. Grösster Gewinn ev. Eine Million.**

1	Prämie à K.	600.000
1	Gewinn " "	400.000
1	" " "	200.000
2	" " "	100.000
1	" " "	90.000
2	" " "	80.000
1	" " "	70.000
2	" " "	60.000
1	" " "	50.000
1	" " "	40.000
5	" " "	30.000
3	" " "	25.000
8	" " "	20.000
8	" " "	15.000
36	" " "	10.000
67	" " "	5.000
3	" " "	3.000
437	" " "	2.000
803	" " "	1.000
1528	" " "	500
34590	" " "	300 u. 200
17500	" " "	170, 130 etc.

Judem wir zur Theilnahme an der demnächst beginnenden XI. Lotterie höflichst einladen, machen wir besonders darauf aufmerksam, daß bei dieser die Chancen einen großen Gewinn zu erzielen, bedeutend erhöht worden sind, da bei der neuen Lotterie die zur Verlosung bestimmte Summe um über **Eine Million Kronen** vermehrt worden ist. Früher betrug die Summe der Gewinne Kr. 13.160.000, jetzt dagegen **K. 14.459.000 = Lei 16.000.000**

Wiederum beträgt der Haupttreffer event. **Eine Million K. = Lei 1.100.000**

Die Loospremien sind nicht erhöht worden sondern betragen wie seither zur 1. Klasse

für } 1/4 Loos Lei 3.15  
1/2 Loos Lei 6.30  
1 Loos Lei 12.60

Pläne gratis. Amtliche Ziehungslisten senden wir sofort nach Ziehung. Bestellungen erbitten wir uns baldigst, längstens aber bis **18. Oktober a. St.**

**31. Oktober n. St.**

**Bauf W. W. Ittner**  
Budapest, Sas utcza 23

Gleichzeitig mit der Bestellung beliebe man uns den Betrag per Postmandat oder in recom. Brief, in rumän. Banknoten, Coups oder Marken zu senden.

La „trei Stele Albastre“  
Magazin für Engros und Endetail-Verkauf.  
Bukarest, Strada Selari No. 3.  
Altes Vertrauenshaus.

## H. & D. LAZAROVITZ

Für die Herbst- u. Winteraison haben wir uns alle Mühe gegeben um unser Magazin mit großen Mengen Waaren in

- Manufakturartikeln und Nouveantes auszustatten. — Reichhaltiges und schönes Assortiment in nachstehender Artikel:
- Phantastie-Lainagen für Kleider modernster Art.
- Stoff für Pelzinnen und Jackette.
- Prachtvolles Assortiment von Seidenstoffen für Kleider u. Blusen. Coile-Spezialität. Broderien, Spitzen und Valenciennes.
- Französische Flanelle. Barchete, Piqué, Molton
- Byrens-Flanelle
- Mode-Artikel und solche für Hochzeiten und Brautausstattungen.
- Parfumerie und Glace-Handschuhe.
- Einfacher und bedruckter Sammt aller Gattungen.
- Große Auswahl von Strümpfen und Flaneln „Jäger.“ — Handschuhe und Gamaschen für Männer, Frauen und Kinder.
- Lezte Nouveantes in Kleidergarnituren.
- Spezialität von Zubehör für Schneider.

Wir haben zum Prinzip ein Detail zu Engros-Preisen zu verkaufen, um unsere geehrte Clientel zufriedenzustellen.

**Billig wird verkauft:**

Ein großer Grund mit 7 Gebäuden und Fabrikinstallation geeignet für jede Industrie oder Fabrik, derselbe liegt in Bukarest, neben der Meierei „Wofsch.“ Zahlungs-erleichterungen. Desgleichen verkaufe ich zwei neue gute Häuser um 4000 Francs ohne Kosten. — Ein anderes Haus um 9000 Frs. außer dem Credit, schöne Lage, Tramway.

Näheres: **Capitan Draghici, Alca Basiliu 8 (Zavor).**

## ZISKA J.,

Rostely György Nachfolger

offeriert Getreide-, Qualitäts-, Decimal- u. Centikal-Brückenwaagen Lieferant der Budapest Waaren- und Effektenbörse.

Bureau und Lager: Budapest VI., Eötvösgasse 51.

Gegründet 1872. Reparaturen genau. Preiscurant franco. 4420

Jene Personen, welche die **PILLEN** von Doctor **DEHAUT** in Paris 819 4 kennen, werden sich derselben bei Nothwendigkeit stets bedienen. Sie scheuen nicht den schlechten Geschmack, noch die Abspannung, weil diese im Gegentheil zu den andern Abführmitteln nur dann gut wirken, wenn sie mit guten Nahrungsmitteln und stärkenden Getränken wie Wein, Café, Thee, etc. genommen werden. Jeder wählt um abzuführen die Stunde u. Mahlzeit, welche ihm seiner Beschäftigung gemäss am besten conveniren. Die Abspannung, welche durch die Wirkung der guten Nahrung beseitigt wird, entschliesst jedem leicht diese Pillen so oft zu wiederholen als es notwendig ist.

**2 Fres. 50.**

## Kronstädter Kartoffel

- 1) **Blaue Riesen** groß und schön, sehr gut haltbar bis in Mai. 100 Kilo 8 Francs.
- 2) **Schneeflocke** weiszmehlig, unübertroffen an Geschmack ebenfalls lange haltbar. 100 Kilo 7 Francs
- 3) **Early Rose-Rosentartoffel**, zerfallen auch beim längsten Kochen nicht, schmackhaft und gut. 100 Kilo 6 Francs.

Für Transport in die Wohnung 50 Bani mehr.  
Strada Occident 18.

---

## „Nationala“

Allgemeine Versicherungsgesellschaft in Bukarest.

Volleingezahltes Aktien-Capital Lei	2.000.000.—
Reservefonds aus dem Gewinn- und Verlustconto	8.569.680.44
Reservefonds aus dem Kapital und A.	1.205.000.—
Zusammen Gold lei	11.774.680.44

Die in den elementaren Zweigen geleisteten Entschädigungen übersteigen die Summe von **50 Millionen.**

Vizepräsident **A. Băicoianu**, Senator und Direktor des „Credit Financiar Urban“.

Verwaltungsrate:  
Em. Costinescu, Deputirter und Generaldirektor der Banca Generala Română; J. M. Elias, Bankier und Grossgrundbesitzer; P. Grădistanu, Senator, Advokat und Grossgrundbesitzer; Marinescu-Bragadiru, Grossindustrieller; C. Nacu, ehemaliger Minister, Advokat und Universitätsprofessor; J. Negruzzi, Universitätsprofessor; G. von (rmody, Generaldirektor der ersten Versicherungsgesellschaft in Budapest; Prinz Barbu Stirbey, Abgeordneter und Grossgrundbesitzer; G. Triandafil, ehem. Mini<sup>2</sup>er, Advokat.

Der Generaldirektor **B. Popovici**

Die „**DIE NATIONALA**“ versichert gegen Feuer, Hagel, Transportschäden sowie Werte. Sie versichert das menschliche Leben unter allen üblichen Bedingungen: Todesfall, Ueberlebensfall, Mitgift und Rente.

Sitz der Gesellschaft: Das Gesellschaftspalais, Str. Doamnei 12, Bukarest.

Die Generalrepräsentanz für Bukarest, befindet sich in der STRADA DOAMNEI No. 12, im Partere des Palais „Nationala“, neben dem Csechhaus.

Agenten in allen Städten des Landes.

**Beeilen Sie sich,**  
denn es werden im Laufe eines Monats, Waaren im Werthe von einer **1/2 Million Francs** verkauft werden, und zwar:

Manufaktur-, Galanterie-, Weisswaaren, Leinwandwaren, Seidewaren und andere Artikel von der Fallimentsmasse des großen Magazins

**M. G. Bräntel**  
aus der

**Str. Decebal 11, Bukarest**  
für die Hälfte des realen Werthes.

Achtungsvoll  
**Petre Amaresteanu.**

Ich lenke die Aufmerksamkeit der Modistinnen der Hauptstadt und der Provinz darauf, daß auch Artikel ihrer Branche vorhanden sind.

## Karlsbader Zwieback

ärztlich empfohlen für **Magenkranke und Diabetiker.**

Täglich frisch **Graham-Brod.**

Unbeliebte **Margarethen - Biscuits.**

Neue Frankfurter Zwieback **Mandel- und 3638**

**Theegebäck** täglich frisch.

Für die Provinz Engros u. Detail-Versand.

**M. Unger Succ.**

**H. F. KIRSCH.**  
Strada Carol 62, Filiale Calea Mosilor.

